

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

**Aus dem Inhalt:**

**Taub über die Aufgaben der Sozialdemokratie**

**Das Echo der Verständigungswerke**

**Nazi-Krawall bei Neuraths Einzug in Wien**

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 82 - Telefon 58077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 23. Feber 1937

Nr. 46

## Höhepunkt und Abschluß der Olympiade 10.000 Besucher in Johannsbad / Große sportliche Leistungen

Die Arbeiter-Wintersport-Olympiade in Johannsbad war der Beginn der großen olympischen Spiele, die im Jahre 1937 von der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale veranstaltet und vor allem Antwerpen zum Schauplatz haben werden. So war sie von vornherein mehr als eine Zusammenkunft der am Wintersport interessierten Menschen: sie war ein Ruf an die Sozialisten aller Länder, der Olympiade in Antwerpen einen großen Rahmen zu geben, sie zu einer gewaltigen Kundgebung der ganzen internationalen Arbeiterbewegung zu gestalten. Diesem Gedanken gab der Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale, Silaba, in der großen Abendfeier in Trautenuau Ausdruck. Es ist kein Zweifel, daß er gerade in der Tschechoslowakei, die diese Wintersport-Olympiade beherbergt hat, vor allem aber im sudetendeutschen Gebiet ein starkes Echo haben wird.

Es war vor allem die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, in deren Wirkungsbereich der Olympiadeplatz lag, die dieser Veranstaltung den imponierenden äußeren Rahmen gab und ihr Gelingen sicherte. Tausende und aber Tausende Menschen waren unter großen Opfern dem Rufe der Partei gefolgt, weil sie verstanden, daß es sich in Johannsbad um eine Kundgebung der sozialistischen Kraft und des sozialistischen Willens überhaupt handelt, um ein neuerliches Bekenntnis der demokratischen Massen zu Frieden, Freiheit und Demokratie, um eine Kampfanlage an den frechen Henkeinfaschismus, der die demokratischen Kräfte im Sudetendeutschum bagatelisieren will und versucht hatte, die Olympiade durch eine ebenso dumme wie gemeine Flüsterpropaganda zu schädigen.

Nun sind die Tage von Johannsbad vorüber. Mehr als zehntausend Menschen sind dort zusammengekommen, Freunde des Sportes, Feinde des Faschismus, Junge und Alte, Männer und Frauen, Sportler und Nichtsportler aus allen Gliederungen der sozialistischen Bewegung, Tschechen und Deutsche, die sich in brüderlicher Eintracht fanden, einander verstanden, einander lieben lernten. Und es kamen die Sportler aus den demokratischen Ländern Europas, nicht nur um teilzunehmen an den sportlichen Kämpfen und ein Bekenntnis zum demokratischen Europa abzulegen, sondern auch um die demokratische Tschechoslowakische Republik zu ehren und ihre tapferen Beschützer.

Johannsbad war nicht nur ein gewaltiger Erfolg des Arbeitersportes, sondern ist auch eine für die Demokratie gewonnene Schlacht. Die Olympiade hat unsere Kraft gestärkt, unsere Zuversicht vermehrt, unser Ansehen gesteigert, unseren Willen gestärkt. Wir sind da, wir marschieren! Und alle unsere Stolonen sind im Vormarsch: Sportler, Jugend, Kinderfreunde, Partei und Gewerkschaften, Genossenschaften und Kulturorganisationen. Ihre tüchtige Arbeit im Rahmen der internationalen sozialistischen Bewegung ist die eindrucksvolle Begleitmusik zu den politischen Erfolgen, die die sozialistische Bewegung in unserem Lande eben erzielt hat.

Wir sind stolz auf die Olympiade, stolz auf unsere heimischen Sportler, dankbar den ausländischen. Und wir wissen: Johannsbad war eine Etappe auf dem Wege zum Sieg!

### Der Abschluß am Sonntag

Die Arbeiter-Wintersport-Olympiade ging am Sonntag zu Ende. Der Sonntag war aber auch der Höhepunkt dieser Veranstaltung. Ein Autobus nach dem andern brachte neue Besucher heran, eine dicke Menschenmenge wogte auf den glatten Straßen hin und her. Am Vormittag sahen bereits viele Tausende dem Skilanglauf zu. Auch die Teilnehmer an der Kreisparteikonferenz fanden sich geschlossen zu den sportlichen Darbietungen ein. Um 2 Uhr nachmittags, kurz vor dem

Beginn der Sprungläufe auf der großen Schanze, lag die Sonne noch einmal hervor. Sie schien auf ein einzigartig schönes Bild: auf der Höhe des Abtaurums wehten die Fahne der Republik und die rote Fahne der sozialistischen Bewegung, von der Sprungbühne leuchtete das Rot der Verkündigung, rechts und links stand der dunkle Wald, die Sprungfläche auf dem steilen Hang war eingestrichelt von gut laufenden Menschen. Unten aber waren um den Auslauf und jenseits der Straßenspur die Kirche an die zehntausend Menschen gruppiert. Wald war der strahlend blaue Himmel wieder mit einer Wolkendecke überzogen. Beim zweiten Absprung setzte dann wieder heftiges Schneetreiben ein.

Der Neuschnee hat sowohl die Leistungen beim Skilanglauf, als auch die beim Springen ungünstig beeinflusst. Die technische Leitung war gezwungen, die Absprungsbühne um einen halben Meter zu senken. Angesichts dieser Widrigkeiten sind die erzielten Sprungleistungen als ausgezeichnet zu werten. Die besten Springer waren die Norweger und die Finnen, aber auch unsere heimischen Sportler boten großartige Leistungen, so vor allem der Jugendliche Gola aus Westböhmen.

Das sportliche Ergebnis der Olympiade zeigt den Arbeiter-Wintersport in guter Entwicklung und bestätigt die zu Beginn dieser Veranstaltung geäußerte Voraussage, daß die Arbeiter-Wintersport-Olympiade ein sportliches Ereignis ersten Ranges werden wird.

### Wettkämpfe am Sonntag

#### Sprunglauf

1. Erhove Martinsen (Norwegen) 18.777, 49.50, 58.50, 48.50; 2. Ingvar Werven (Norwegen) 17.667, 53, 41, 44; 3. Emil Tolle (Norwegen) 17.444, 52, 48.50, 41; 4. Reidar Høgen (Norwegen) 15.722, 48, 38, 40; 5. O. Hofstad (Norwegen) 14.889, 45, 42, 42; 6. Erling Skjoberg (Norwegen) 14.884, 48, 47, 41; 7. Egon Halvorsen (Finnland) 14.111, 39, 40.50, 44; 8. Werner Eska (Auss) 12.889, 84, 89.50, 88.50; 9. Rudi Käst (Auss) 11.778, 40.50, 85.50, 89; 10. Ernst Ruedi (Schweiz) 11.445, 42.50, 85.50, 87; 11. Franz Matt (Ungarn) 11.889, 40.50, 42, 84; 12. Johann Urban (Auss) 11.884, 89, 40, 89; 13. Emil Valle (Auss) 10.722, 35.50, 85, 84; 14. Werner Schwarz (Schweiz) 10.889, 84, 85.50, 84; 15. Flor. Salvender (Auss) 9798, 42, 88, 41; 16. Willi Eska (Auss) 9728, 31, 85, 88; 17. Franz Götsch (Auss) 9680, 87, 86, 40; 18. Tibor Seit (Ungarn) 9611, 87, 88, 84.50; 19. Josef Sedlak (Auss) 9111, 29.50, 82, 84; 20. Johann Held (Auss) 9015, 33.50, 88, 88; 21. Hans Märki (Schweiz) 8145, 20.50, 85, 81.50. (Die erste Zahl hinter jedem Namen gibt die erzielten Punkte, die drei folgenden Zahlen geben die gesprungenen Weiten an.)

#### Skilanglauf der Sportler

1. Willi Albieg (Schweiz) 100, 31.4, 30.4; 2. Werner Schwarz (Schweiz) 99.0, 32.0, 30.2; 3. Ingvar Werven (Norwegen) 97.8, 32.7, 31.3; 4. Torodd Raud (Norwegen) 97.8, 32.5, 32.0; 5. Arne Røed (Norwegen) 96.9, 38.8, 31.0; 6. Albert Körner (Schweiz) 95.7, 33.6, 32.5; 7. Rudi Käst (Auss) 95.5, 34.3, 32.1; 8. Rudolf Wastel (Auss) 94.8, 35.2, 32.8; 9. Tibor Seit (Ungarn) 92.8, 35.3, 33.7; 10. Hans Rindsch (Schweiz) 91.9, 34.3, 35.6; 11. Ernst Pfeiffer (Auss) 91.3, 34.9, 35.6; 12. Heinz Petrasel (Auss) 91.0, 37.4, 38.4; 13. Bohus Stoba (Auss) 90.0, 34.2, 37.6;

14. Hans Reuber (Schweiz) 89.8, 41.0, 31.5; 15. Alois Vitnar (Auss) 88.7, 38.7, 34.4; 16. Benzel Nofel (Naturfreunde) 88.5, 38.7, 34.0; 17. Ernst Ruedi (Schweiz) 88.2, 34.5, 39.1; 18. Jaroslav Kraus (Auss) 87.1, 38.0, 39.7; 19. Miroslav Dohnal (Auss) 86.8, 40.4, 34.6; 20. Hans Harold (Frankreich) 86.7, 37.4, 37.7; 21. G. Durig (Frankreich) 86.5; 22. ??? 84.1, 41.3, 39.4; 23. Alfred Hble (Auss) 83.0, 41.7, 36.7; 23a. Antonin Joffel (Auss) 83.0, 41.3, 37.1; 24. Stefan Lodorivis (Ungarn) 81.2, 40.6, 40.0; 25. Ladislav Schmidt (Sov. dln. turistik) 80.8, 37.7, 43.8;

### Ein Gruß Masaryks

Die Kanzlei des Präsidenten T. G. Masaryk übermittelte der Olympiadeleitung in Johannsbad ein Schreiben, in dem es heißt:

Der Herr Präsident T. G. Masaryk war erfreut durch das Bedenken, das ihm die Teilnehmer an der feierlichen Eröffnung Ihrer sportlichen Veranstaltung widmeten. Er dankt herzlich für den lieben Gruß und wünscht den Vertretern der ausländischen Sportverbände und unseren Teilnehmern vollen Erfolg.

26. Emil Basser (Naturfreunde) 76.7, 39.4, 43.7; 27. Karel Vaier (Auss) 76.8, 40.3, 45.2; 28. Arthur Kraus (Auss) 75.3, 41.7, 44.8. (Die erste Zahl gibt die erzielten Punkte, die zweite die 1. Zeit, die dritte die 2. Zeit an.)

#### Skilanglauf der Sportlerinnen

1. Borghild Ronien (Norwegen) 100, 41.8; 2. Hilde Dolensky (Auss) 92.3, 49.5; 3. Karoline Ujvari (Ungarn) 90.4, 51.4; 4. Elsa Seidl (Auss) 87.2, 54.6; 5. Benest. Hofmannová (Auss) 84.6, 57.2; 6. Em. Kirchschläger (Auss) 84.3, 57.5; 7. Helena Němcová (Auss) 59.8, 1:22.00. (Die erste Zahl gibt die erzielten Punkte, die zweite die Zeit an.)

### Die Siegerehrung

Den Abschluß der Olympiade bildete am Sonntag abends eine eindrucksvolle Siegerehrung. Der technische Leiter der Olympiade, Franz W. K. u. r. a., überreichte nach einer Ansprache, in der er die — im Gegensatz zum bürgerlichen Sportbetrieb — von wirklichen Arbeitern erzielten — hervorragenden Ergebnisse der Olympiade ausführlich würdigte, den Führern der einzelnen Delegationen für die sehr besten Wettkämpfer jeder Konkurrenz Erinnerungsblätter, die Senatspräsident Dr. Soukup gestiftet hatte. Die Sieger wurden vom Präsidium begrüßt und vom Publikum mit begeistertem Applaus belohnt. Einmal, der Leiter der Wintersportsektion der Saft, sprach den ausländischen Delegationen, den Wettkämpfern und Gästen sowie allen, die zum Gelingen der Olympiade beigetragen haben, den Dank aus, wobei er nicht verabsäumte, namentlich auch die aufreibende Arbeit der Mitglieder der verschiedenen Organisationskomitees zu würdigen, die die Grundlagen für den glatten Verlauf der Olympiade schufen. Namens der ausländischen Delegationen sprach ein norwegischer Sportler den Verankern den Dank für die herzliche Aufnahme aus. Auch je ein Vertreter der Finnen, der Schweizer und der Ungarn schlossen sich in kurzen Ansprachen diesem Dank an. Der geschäftsführende Präsident der SAWS, Senator W. I. e. r., schloß dann offiziell die III. Arbeiter-Wintersport-Olympiade mit einer feinen Ansprache. Die „Internationale“ und ein dreifaches „Frei Heil!“ beschloßen dann die ereignisreichen Tage von Johannsbad.

## Regierungstruppen in Oviedo

Valencia. (Zabra.) Die Regierungsmilitär hat gegen Oviedo eine heftige Offensive unternommen und ist in die Stadt eingedrungen. Sie hat sich des San Lorenzo-Viertels und anderer wichtiger Stellen bemächtigt. Die Miliz beherrscht auch die Gasfabrik und die Waffenfabrik. Die Aufständischen sind ziemlich demoralisiert und leisten nur schwachen Widerstand.

Über den Angriff auf Oviedo werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Um 4 Uhr früh wurde die Artillerieabteilung aufgenommen, welche einige Stunden

baute. Darauf unternahmen Milizionäre einen Angriff und besetzten alle wichtigen, in die Stadt führenden Kommunikationen. Der Angriff wird noch gegen das Gebäude des Waisenhause, das auf einer die Stadt beherrschenden Höhe liegt, fortgesetzt. Die Aufständischen setzten einen hartnäckigen Widerstand entgegen, der jedoch vergeblich war: An einer anderen Stelle drangen Abteilungen der Regierungstruppen in der Nähe von Calle Ruedasano in die Straßen von Oviedo ein und sind bis zum Toro-Platz gekommen, den sie besetzten. Die Aufständischen verlusten vergeblich, sich durch einen Gegenangriff wiederum in den Besitz dieses Platzes zu setzen.

## Die Gegner der Verständigung

SdP, Kommunisten, Stöbrny

Die innerhalb der Regierung getroffenen Vereinbarungen über einige das Lebensinteresse der Sudetendeutschen betreffenden Fragen haben in dem überwiegenden Teil der Bevölkerung Zustimmung gefunden — die Betrachtungen der Presse am Sonntag zeigen es. Wie stark der Verständigungsgedanke ist, erzieht man daraus, daß weit über die Zeitungen der Linken und des politischen Zentrums hinaus anerkennende Worte für das Werk der Koalition gefunden wurden. Außerordentlich bezeichnend ist die Stellungnahme des Führers der Nationaldemokraten, Dr. Kramář, der ausdrücklich erklärt, die Vereinbarungen vom 18. Feber ohne Protest hinzunehmen.

Die Proteste kommen vielmehr aus einer sonderbar zusammengewürfelten Gesellschaft: es sind die Mäler der Herren Henlein, Gottwald und Stöbrny, welche sich zum Feind gegen das Werk der Verständigung zusammengelassen haben und von denen man bei aller Schonung nicht sagen kann, daß ihre Herren und Meister zu den aufbauenden Kräften dieses Landes gehören.

Am komischsten nimmt sich das offizielle Organ der Sudetendeutschen Partei, die „Ausschau“ aus. Wie die Trompete des Freiherren von Münchhausen einfriert und erst Löhne von sich gibt, wenn sie wieder aufsteht, so verlangt die „Ausschau“ vom 20. Feber, die deutschen Regierungsparteien mögen die Denkschrift veröffentlichen — während schon das Ergebnis der Verhandlungen veröffentlicht wird. Das ist ein nationaler Beleg dafür, wie diese „Partei der Jungen“, der „Volksgemeinschaft“, die glaubt, ein neues Tempo in die sudetendeutsche Politik gebracht zu haben, hinter den Ereignissen herläuft. Ebenso lässig ist das Geschwätz des Zeitschriftlers der „Zeit“, der schreibt, daß erst „eine Atmosphäre der aufrichtigen Verständigung hergestellt sein“ müsse, „ehe man eine Etappe als das ansehen kann, was sie sein soll“. In dem Wortgefecht, dem der Begriffsinhalt fast völlig abgeht, merkt man schon, daß der Chefredakteur des Henlein-Tagblattes einen Schlag auf dem Kopfe spürte, als man ihm die Kundgebung der Regierung auf den Schreibtisch legte. Ebenso bezeichnend für die Unseriosität der Polemik gegen die getroffenen Vereinbarungen ist die Keulung des Stellvertreters Henleins, des Abg. K. S. Franz, der etwas tadelt, was gar nicht den Tatsachen entspricht, daß nämlich die Kontrolle der Beteiligung deutscher Unternehmer und Arbeiter an den staatlichen Investitionen „nur den deutschen Ministern“ (und nicht auch Herrn Henlein) anvertraut ist. Die Meldung von dieser angeblichen Kontrolle wurde von einem Blatt Samstag verbreitet, in der offiziellen Verkaufbarung steht ausdrücklich, daß die Zentralbehörden, also die Regierung, die Kontrolle ausüben. Was soll auch der Vorwurf des Herrn Franz, daß die härtere Einstellung von Deutschen in den öffentlichen Dienst keine Wiederergänzung dessen ist, was die Deutschen in den vergangenen 18 1/2 Jahren auf diesem Gebiete eingebüßt haben? Gibt es denn eine andere Wiederergänzung als von nun an Deutsche in größerer Anzahl in den Staatsdienst aufzunehmen? Wie aber die Kritik des Herrn Stellvertreters bewußt gewisse Dinge übergeht, zeigt seine Stellungnahme zu den Erzeugnissen in der Jugendfürsorge, wo die amtliche Verkaufbarung die Betreuung Jugendlicher durch Angehörige desselben Volkes ausdrücklich sagt. Das alles zeigt doch wohl zur Genüge, daß der Kampf der SdP gegen das Verständigungswerk mit einem wenig schmerzhaften Schwert geführt wird.

Den sudetendeutschen Faschisten gefellen sich in diesem Kampf die Kommunisten zu, deren deutsches Organ „Die rote Fahne“ von einem „magere Ergebnis“ spricht, wie es vierfältig auf der ersten Seite dieses Blattes zu lesen ist. Es gehört zu den Sonderbarkeiten der kommunistischen Politik, daß sich eines der Hauptblätter dieser Partei zur Begründung dieses seines Standpunktes auf das Eschla-Wort von den „Gleichen unter Gleichen“ beruft. Den Grund für dieses „magere Ergebnis“ erblickt die „rote Fahne“ darin, daß — die Stimme der kommunistischen Partei nicht gehört wurde. Als ob die tschechischen Agitatoren nachgiebiger gewesen wären, wenn den Verhandlungen auch Herr Gottwald beigezogen

worben wäre? Es scheint, daß Gottwald mit seiner Pfeife à la Stalin die Redaktionsräume der „Roten Fahne“ so vernebelt hat, daß die Redakteure des Wlades den klaren politischen Bild vollkommen verloren haben.

Jungtschechen als einer „sonderbaren Gesellschaft“ gesprochen. Viel eher könnte man dieses Wort auf die Gesellschaft anwenden, die sich jetzt versammelt, um die nationalen Vereinbarungen der letzten Tage zu belämpfen.

Die Zeit: „Kein Gesinnungsumschwung der tschechischen Kreise“: Abschließend läßt sich keineswegs als Ergebnis der ersten Etappe ein Gesinnungsumschwung der tschechischen Kreise feststellen.

Tagessbote (Brünn): „Erfolg der deutschen Sache“: „Es bleibt die Tatsache, daß eine Vereinbarung erzielt wurde, die im Interesse des Substanzverlusts zu begrüßen ist und einen Erfolg der deutschen Sache darstellt.“

# Das Echo der Verständigungswerke

## Die deutschen Pressestimmen

Deutsche Landpost: „Erfüllung bestimmter Grundforderungen“: ... die Ausdehnung enthält doch die Zusicherung der Erfüllung bestimmter Grundforderungen des Sudetendeutschums in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht und man kann ohne Uebertreibung und Beschönigung sagen, daß sie eine Art Durchführungsverordnung zu dem von Soehla verhandelten Grundgesetz der „Gleichen unter Gleichen“ wie auch zur Reichsberger Rede des Staatspräsidenten darstellt, zu deren Verwirklichung im Rahmen der Verfassung und der bestehenden Gesetze sich die Regierung auf dem Gebiete der gesamten Staatsführung und der Staatsverwaltung bekennt.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Wenn auch die Einschränkung zu machen ist, daß erst die Art der Durchführung ein endgültiges Urteil erlauben wird, so muß man doch schon heute den deutschen Regierungsparteien Lob dafür zollen, daß sie die Forderungen formuliert haben, und den tschechischen, daß sie mit Verständnis auf sie eingegangen sind.“

Reichenberger Zeitung: „Konkrete Tatsachen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden soll“: „Abgesehen von formellen Besonderheiten enthält die Regierungserklärung in sachlicher Hinsicht allerdings konkrete Tatsachen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden soll, vorausgesetzt, daß die Regierung auch bei Ausführung der Einzelheiten die Festigkeit besitzt, die unumgänglich notwendig sein wird, damit es nicht bei den bloßen Ankündigungen bleibe.“

Prager Zeitung: „Ein großer Fortschritt“: „Einen großen Fortschritt, dessen Wert jedermann klar sein wird, bildet der Proporz bei der Aufnahme in den Staatsdienst.“

Deutsche Presse: „Nicht mehr bloße Versprechungen“: „Es sind wichtigste nationalpolitische Probleme, deren Lösung erfolgt, es sind nicht mehr bloße Versprechungen, sondern einmündige Beschlüsse der Regierung vor der Öffentlichkeit des ganzen Staates und der ganzen Welt.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Eine Massenflucht aus der Sudet steht bevor“: „Viele Konjunkturalisten, die sich Henlein angelächelt hatten, in der Erwartung von Wählern und Wählenden, heilen sich nun, in den Vorzimmern von Ministern und Sektionschefs angeschlossen, und zu versichern, daß sie niemals mit Henlein und der Sudet intime Beziehungen gepflogen hätten; die Theaterdirektoren, die Vorstände und Sekretäre von kulturellen und wissenschaftlichen Instituten errechnen bereits ihren Anteil an den Subventionen.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Eine der besten Rundgebungen der Regierung“: „Die Regierung antwortete heute auf das deutsche Memorandum mit einer Erklärung, die wir unter die besten Rundgebungen der tschechoslowakischen Regierung überhaupt einreihen.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Erfolg der Regierungskoalition“: „Die „Rudolfs List“ bringen eine Äußerung eines der Führer der Partei, die Abgeordneten Stadel, der gesagt hat: Die getroffene Vereinbarung ist ein bemerkenswerter Erfolg der Regierungskoalition.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Der erste wirkliche Friedensschritt“: „Der erste wirkliche Friedensschritt auf nationalpolitischem Gebiete seit der Gründung der tschechoslowakischen Republik und zugleich der erste allgemein erkennbare und von niemandem zu leugnende Erfolg des deutschen Aktivismus.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Weiter gearbeitet“: „Die allgemein angenommen wird, sind die Unterhaltungen zwischen den deutschen und tschechischen Koalitionsparteien mit diesem zurückhaltenden Kommuniqué nicht abgeschlossen.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Erfolg der Regierungskoalition“: „Die „Rudolfs List“ bringen eine Äußerung eines der Führer der Partei, die Abgeordneten Stadel, der gesagt hat: Die getroffene Vereinbarung ist ein bemerkenswerter Erfolg der Regierungskoalition.“

Prager Tagblatt: „Lob den deutschen Regierungsparteien“: „Erfolg der Regierungskoalition“: „Die „Rudolfs List“ bringen eine Äußerung eines der Führer der Partei, die Abgeordneten Stadel, der gesagt hat: Die getroffene Vereinbarung ist ein bemerkenswerter Erfolg der Regierungskoalition.“

# Der Freund

## ROMAN VON GREGOR JARCHO

Das war er aber keineswegs. Ich weiß jetzt, daß auch er sich zunächst, schon seiner Jugend wegen, geweigert hatte, Inspektor zu werden, schließlich aber sich zur Verfügung stellte, als der alte Direktor darauf hinwies, daß es einfach Pflicht eines der Herren Lehrer wäre, die Verantwortung auf sich zu nehmen. „Aun gut“, soll Reustrojeto gesagt haben, „wenn es nach Ihrer Ansicht meine Pflicht ist — es sei; der Pflicht weiche ich nie aus!“

Inspektorpostens war eine „Aussprache“ mit den Schülern. Er rief die älteren Klassen in unsere große Turnhalle, nahm einen Silberkubel in die Hand, krümmte die Finger zusammen, brühte den Kubel ein bißchen, und aus dem Silberfaden wurde ein Köllchen. Dann zeigte er es schweigend den versammelten Jünglingen und erklärte lakonisch: „Wie Sie sehen, bin ich nicht schwach.“

Ich muß unvollständig darüber lächeln, wie wir damals schon alle Erscheinungen zu klassifizieren, stets in die bekannten Fächer unserer untreuen Erkenntnis einzuordnen suchten! Offizier, der zur Schule übergang — also Tolschjänger! Wie wenig kannten wir Tolschj! Und wie unmöglich war unsere Einstellung zu den Menschen überhaupt!

tige Bezeichnung der Art, in der er in diesem Augenblick sprach, mir fiel das auf — und wie stets halb in die vorbeigehenden Schüler hinein, halb an ihnen vorbeiblickte. Das war so fein besonders Hinfsehen, von dem man nie wußte, ob es einen durchschaute oder überhaupt nicht wahrnahm.

Wenn sie glauben, daß man das Problem der Zusammenarbeit der Nationen in der Tschchoslowakei nicht administrativ regeln kann, dann überlegen sie, daß die Verwaltung im täglichen Verkehr mit dem Leben der Menschen ist und daß das Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens zwischen der öffentlichen Verwaltung und der Bevölkerung die einzige gesunde Quelle jeder tatsächlichen Vertiefung ist.

**Narodni Politika: „Zweiseitige Verpflichtung.“**

Uns, die wir und nicht zufrieden gegeben haben mit der kritiklosen Zustimmung zu den Forderungen der deutschen Regierungsparteien, fordern die wir mit vollem Recht darauf hinweisen, daß die deutschen Minderheiten keinen Bruchteil von dem, was sie selbst vom Staat haben oder was sie anstreben, gegenüber den Angehörigen der Staatsnation dort nicht erfüllt haben, wo sie die Macht haben, handelt es sich um die zweiseitige Verpflichtung.

**Kramák in den „Narodni Listy“: Ohne Protekt.**

In den „Narodni Listy“ schreibt Kramák: Ich fürchte mich nicht zuzugestehen, daß die Verhandlungen eigentlich die Pflicht der tschechisch-deutscher Koalition waren, soweit sie eine Verminderung der strittigen Fragen und die Veseitigung überflüssiger Gärten — allerdings auf beiden Seiten — bedeuten sollen. Wir tschechischen Nationalisten schauen ohne Protekt auf die Versuche einer Vereinbarung der deutschen Aktivisten mit den tschechischen Koalitionsparteien, auf den Versuch der Minderung gewisser Gärten, die zum größten Teil aus dem ursprünglichen negativen Standpunkt der Deutschen zu diesem Staate hervorgegangen wurden und wir wollen nur, daß man nicht auf die noch größeren Gärten vergesse, welche unsere Menschen seitens der Deutschen dort fühlen, wo diese die Herren sind.

**Die deutschen Minister bei Beneš**

Brag. Der Präsident der Republik, Doktor Eduard Beneš, lud Montag, den 22. d. M., den Minister für öffentliches Gesundheitswesen Doktor Ludwig Tschek, den Minister Dr. Franz Spina und den Minister Erwin Rajicek zum Mittagessen zu sich.

**Franc-Anleihe unterzeichnet**

Paris. Montag um 19 Uhr wurde im französischen Finanzministerium das Abkommen über die französische Staatsgarantie für die tschechoslowakische Anleihe in Höhe von 600 Millionen Francs unterzeichnet. Die Unterzeichnung nahm Vincent Auriol, für die tschechoslowakische Regierung Gesandter Dr. Džurík vor. Das Erträgnis der Anleihe wird zur Rückzahlung von 52 von der französischen Regierung garantierten und zum 1. April 1937 rückzahlbaren Anweisungen der tschechoslowakischen Anleihe vom Jahre 1932 verwendet.

**Der Warenaustausch mit Rumänien.** Nach Schluß der Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente wurden Verhandlungen über den Warenaustausch zwischen der Tschchoslowakei und Rumänien angestrengt. Es handelt sich insbesondere um die Regelung des Ausführplanes tschechoslowakischer Waren nach Rumänien. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Grundsätze des Zahlungsverkehrs durchberaten werden. Die später zwischen den Vertretern der beiden Zettelbanken werden zuende geführt werden.

**Kampftage in Weiß**

Das waren Tage der Wunder und der Schönheit, die Olympiade in Johannisbad! Die Berge im Weiße Nubergs prangten in hellem Weiß, in dichten Flocken fiel der Schnee. Es war, als ob sich die Natur gerade für das Fest der Armen hätte besonders schön machen wollen, um sie zu entschädigen für viele Entbehrungen, die sie sonst tragen müssen, um sie zu belohnen für den Opfermut, der sie den weiten Weg aus den Hütten des Erzgebirges, des Schnerwaldes, der Herberge und aus dem Inneren der Republik zurücklegen ließ. Am ersten Tage spannte sich blauer Himmel über das weiße Land und felsig vernünftige sich seine Farbe mit der blendenden Helle des Schnees und dem Dunkel der Wälder. Am Abend aber begann es Schnee zu schütten, und das dauerte dann bis zum Sonntag. Wunders über Wunder am Tage: Wie die Sonne ihren Stand verändert, verändert sich die Verteilung des Lichtes, wandeln sich die Stimmungen. Eine Welt des Märchens aber war Johannisbad am Abend, wenn die Sportler nicht mehr in dichten Scharen die Straßen bevölkerten und das frohe Lachen der Mädchen nicht mehr von allen Seiten erklang; alle Laute tönend gedämpfter, der Wald ragte dunkler empor und es schien, als seien die Quelle alles Schweißens. Schritt man aber allein hindurch, dann hörte man wohl, daß die Zwiesprache der Bäume im schwachen Abendwind fortdauerte, manchmal überlaut von dem Geräusch, das das Fallen der Flocken verursachte. Und auf den Gängen und im Tal blühten die Lichter der Sieblung, manchmal ganz verdeckt durch den Vorhang, den der fallende Schnee bildete. Und man sah, wie der dunkle Wald doch nicht einformig dunkel ist; die Baumgruppen im Vordergrund hoben sich schärfer von der fernen Lichtquelle ab, als das bizarre Gebilde von Strauch und Schnee, das sich einige Schritte

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Die Aufgaben der sudetendeutschen Sozialdemokratie

**Eine Rede Siegfried Taubs**

Auf der Trautmanauer Kreisversammlung der Deutschen Sozialdemokraten, die im Rahmen der Wintersport-Olympiade in Johannisbad tagte, hielt der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Siegfried Taub, eine große politische Rede, in der er u. a. ausführte:

**Die Kriegsgefahr**

Die heutige Situation läßt keinerlei Schlüsse auf die politische Entwicklung zu. Der eben abgeschlossene Nichteinmischungsvertrag in der spanischen Krise ist keine Gewähr dafür, daß die tschechischen Länder die Unterstützung ihrer spanischen Freunde wirklich einstellen werden. Dazu kommt, daß die Klüftungen in einem Maße gestiegen sind, das den Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes befördert läßt. Das sogenannte deutsche Wirtschaftswunder ist in Wirklichkeit eine Quelle der Unsicherheit. Auch dem Nationalsozialismus wohlwollend gegenüberstehende Kenner der Verhältnisse sind der Meinung, daß die deutsche Wirtschaftsentwicklung eine Verkleinerung der wirtschaftlichen Substanz in sich schließt und Spannungen erzeugt, die sich über kurz oder lang nach innen oder nach außen entladen werden. Heute ist Deutschland wirtschaftlich abgeklüftet und auch England scheint den Weg zur Vernunft gefunden zu haben. Es steht nunmehr der nationalsozialistischen Diktatur ein deutliches Ablehnen gegenüber. Der erkennlichen Entwicklung der englischen Politik stellt sich die erfolgreiche Politik der Regierung Léon Blum, eine Politik des Friedens und des demokratischen Fortschritts.

**Kommunistische Wandlungen**

Bei uns haben wir scheinbar eine grundlegende Wandlung der Kommunisten zu verzeichnen. Wer die letzte Rede des kommunistischen Abgeordneten Kopecký liest, wird sich sagen, daß er an Patriotismus alle Patrioten übertrifft hat. Aber

dieses patriotische Bekenntnis Kopeckýs ist ebenso wenig aufrichtig wie die ganze bisherige Politik der KP. Wenn die Kommunisten vor zwei oder drei Jahren die von Kopecký geäußerte Meinung praktisch getätigt hätten, statt uns, die wirklichen Verteidiger der Demokratie, ob unserer Duldung des Klassenbetrugs zu bezichtigen, dann wäre es weder zu einer so weitgehenden Förderung der Heimbewegung durch die tschechisch-bürgerlichen Parteien gekommen, noch zu dem stolzen Wahlsieg der SDP am 19. Mai 1935.

Taub kam dann auf die Entwicklung der Literaturen zu sprechen und stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtung die folgenden Meinerungen aus einer kurz nach dem russischen Umsturz erschienenen Broschüre Rosa Luxemburgs:

„Weiß, jede demokratische Institution hat ihre Schranken und Mängel, was sie wohl mit sämtlichen menschlichen Institutionen teilt. Nur ist das Weisheit, das Trost und Lenin gefunden: Die Befestigung der Demokratie überhaupt, noch schlimmer als das Verbot, dem es fernere soll: es verflüchtigt nämlich den lebendigen Quell selbst, aus dem heraus alle angeborenen Unzulänglichkeiten der sozialen Institutionen allein forgiert werden können: das aktive, unangekündete, energische politische Leben der breitesten Volksschichten.“

Nur Erfahrung ist imstande, zu forgiert und neue Wege zu eröffnen. Nur unheimlich schmerzliches Leben verläßt auf tausend neue Formen, Improvisationen, erhält schöpferische Kraft, forgiert selbst alle Fehler. Das öffentliche Leben der Staaten mit beschränkter Freiheit ist eben deshalb so dürr, so arm, so schematisch, so unfruchtbar, weil es sich durch Ausschließung der Demokratie die lebendigen Quellen allen geistigen Reichtums und Fortschritts absperrt.

Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei — mögen sie noch



**Rechts die siegreiche Norwegerin Monsen**

so zahlreich sein — ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit des Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der „Gerechtigkeit“, sondern weil all das Beliehende, Heilsame und Heiligende der politischen Freiheit an diesem Befehl hängt und seine Wirkung verliert, wenn die „Freiheit“ zum Privilegium wird.

Defekt, diktatorische Gewalt der Arbeitsgeber, draconische Strafen, Zensuren, Verhinderung. Der einzige Weg zu dieser Wiedergeburt ist die Schande des öffentlichen Lebens selbst, uneingeschränkte breiteste Demokratie, öffentliche Meinung. Gerade die Zensuren, die demokratisch demokratisiert. Fällt das alles weg, was bleibt in Wirklichkeit? Lenin und Trotski haben an Stelle der aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangenen Vertretungsvorständen die Sowjets als die einzige wahre Vertretung der arbeitenden Massen hingestellt. Aber mit dem Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Lande muß auch das Leben in den Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in der die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Die öffentliche Meinung entzieht sich niemand. Das öffentliche Leben schließt allmählich ein, einige Tausend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leidet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterklasse wird von Zeit zu Zeit an Versammlungen aufgerufen, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig auszusprechen, im Grunde also eine Sklavenwirtschaft — eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Profletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker. In noch weiter: solche Zustände müssen eine Verwilderung des öffentlichen Lebens zeitigen, Attentate, Geiseldrohungen usw.

Die geniale Prophezeiung Rosa Luxemburgs ist in jedem Punkte eingetroffen.

**Die Arbeit der sudetendeutschen Demokratie**

Wir haben die Äußerungen des Staatspräsidenten in Reichenberg und die Bemühungen Hodjas um eine Verständigung in den nationalen Fragen mit



**Die beste Jugendmannschaft des ATUS (Bärzingen) Ganz links der Sportspringer Eska**

weiter vor das Auge schob. Seltsame Schattierungen des Dunfels, die die Seele licht machen, daß man ergriffen steht und schweigend! Nichts friedvolleres kann es geben als diesen abendlichen Winterwald mit seiner tönenden Stille!

Man erinnert sich, wie man vor fünfundsiebzig, dreißig Jahren als Arbeiterkind den Wintersport erlebte. Die Mutter hatte unter schweren Opfern einen Schlitten gekauft, den sie durch den Weihnachtsmann bringen ließ. Es war viel Streit um das kleine Ding in der vielköpfigen Familie: alle sechs Kinder wollten auf einmal fahren, aber nur zwei hatten Platz. Schließlich hielt man es nicht lange aus. Die Kleider waren allzu sadenfeinig und der kalte Wind ließ die Glieder erstarren. Die nächste Garnitur durfte fahren, bis auch sie halb erfroren war. Von der Wohnung konnte man nicht weit weggehen und mit Scheu und Bewunderung sahen wir Kinder hin und da den Freund des verkorkerten großen Bruders zu Besuch kommen, der eine große Skifahrt hinter sich hatte und sich in unserer Wohnung die Ohren wärmte. Wie konnte man nur solange im Walde bleiben in Schnee und Wind! Und wir Kinder feierten den Besucher als Helden, aber manchmal glaubten wir den Behauptungen der Mutter, die meinte, er sei ein wenig betrunken. Jener Freund war das kind gutgestellte Leute; wie hätten wir damals glauben können, daß er heute in der einmal daran denken werden, sich die winterlichen Berge zu erobern! Und heute ist der Wintersport unter den Arbeitern eine Selbstverständlichkeit. Ebensoviele junge Menschen, die noch vor fünfundsiebzig Jahren kein anderes Vergnügen kannten, als sich auf Wäldern und Langsträngen zu betrinken und gesundheitsförderlich zu rücken, stärken heute ihren Körper in freier Winterluft, kämpfen in jedem Weistreit um die besten sportlichen Leistungen. Wie großartig ist der Weg, den die Ar-

beiterschaft in den letzten Jahren zurückgelegt hat! Darauf sind wir stolz, dies ist eine Verheißung für den Befreiungskampf der Arbeiter überhaupt.

Auch der Arbeitersportler freut sich an großen sportlichen Leistungen. Auch er ist bemüht, die besten Zeiten und die größten Weiten zu erzielen. Aber er ist frei von Neid und von Eifersucht. Daß die ausländischen Gäste die besten Ergebnisse mit nachhause nehmen konnten, das freute unsere Genossen ebenso als hätten sie diese selbst errungen. Bei der Olympiade der bürgerlichen Welt hat man manchmal etwas von Schiebungen muckeln hören. Bei der Arbeiter-Wintersport-Olympiade gab es dies nicht. Hier entschied die Geschicklichkeit und Können. Hier lockten keine Prämien, hier drückte nicht das nationale Prestige den Sport zu unfairen Kampf. Die Freude aller war gleich groß, wer immer auch siegte. Ja es kann gesagt werden, daß die Freude geringer gewesen wäre, wenn die ausländischen Freunde, nach ihrem großen Aufwand von Zeit, Kraft und Geld mit unbefriedigenden Ergebnissen hätten nach Hause gehen müssen. Sie waren mit vollem Recht die erkorenen Lieblinge der ganzen Olympiade.

Der Wettkampf unserer heimischen Sportler zeigte aber auch eine lehrreiche Erscheinung. Es fehlte weder an Geschick noch an Willen, noch an Mut. Wer aber objektiv beobachtete und die wohlgeformten Körper der skandinavischen Sportler mit jenen aus unserer Lande verglich, der konnte nur sagen, daß die Wirtschaftskrise keineswegs an unseren Menschen vorübergegangen ist. Wer weiß, wie unsere Arbeiter und Arbeitslose in diesen Jahren leben mußten und heute noch leben müssen, der wird die von ihnen erzielten Ergebnisse ganz besonders zu werten vermögen. Was ein Skandinavier im Durchschnitt zum

Frühstück verzehrt, davon leben bei uns die Menschen meist den ganzen Tag. Das soll weder eine Entschuldigung, noch ein Vorwurf sein; den gleichen Lebensstandard, wie ihn die skandinavischen Arbeiter haben, für unsere gesamte Arbeiterbewegung zu erkämpfen, das ist unser Ziel und unsere Aufgabe. Der Arbeitersport, der in erster Linie der körperlichen Eräftigung dient, hat in diesem Kampf eine wichtige Mission zu erfüllen.

In einem geräumigen Saal, der für die zahlreichen Delegierten und Gäste zu eng wurde, tagte während der beiden letzten Olympiade tage die Kreisversammlung der sozialdemokratischen Partei. Es war ein Wagnis, eine erste Arbeitertagung in so große Sportveranstaltung einzugliedern. Aber wer annehmen sollte, daß sich unsere ostböhmischen Vertrauensmänner durch die interessanten Darbietungen der Olympiade ablenken ließen, der kennt sie schlecht. Mit angepanntem Ernst folgten sie den Verhandlungen. Der Kreissekretär Krejčí stellte in temperamentvollen Ausführungen mit Vorbedacht das trodene Thema der Organisation in den Mittelpunkt. Voraussetzungen für jeden politischen Fortschritt und Erfolg ist die Sammlung der Arbeiter in einer schlagkräftigen Organisation. Das ist auch die beste Antwort auf die Demagogie der Heimleute. Die Kreisorganisation Trautmanau hat diese verheißungsvolle Antwort gegeben: im Jahre 1936 wurden über 1000 neue Parteimitglieder gewonnen. So ist es richtig und so soll es auch in der Zukunft sein. Eine Lokalorganisation (Sunabuch) hat binnen weniger Tage 100, ein einziger Funktionär (der Vertrauensmann des Bezirkes Trautmanau), allein über 100 neue Mitkämpfer gewonnen. Ein besonderes Erlebnis war der Konferenz beschieden: In der Mitte der ostböhmischen Vertrauensmänner erschien der Minister für soziale

Gemütlung zur Kenntnis genommen. Bei dem Werke, das die aktivistischen deutschen Parteien einleiten, sind wir für die endgültig. Diese unsere Haltung war richtig. Wir hoffen nun, daß sich die demokratische Bestimmung in allen Teilen der bürgerlich-aktivistischen Parteien reiflos durchsetzen wird. Der Weltöffentlichkeit wurde durch unseren Schritt gezeigt, daß nicht die Heineipartei, sondern nur die demokratischen Kräfte im Subtendenschem als die Sprecher des Volkes aufzutreten vermögen. Der erste Erfolg auf nationalem Gebiet wird dazu beitragen, daß der Heineisput im Subtendenschem Volke so verfliegen wird, wie feinerseit der Spul von Schönerer und Wolf.

**Die Jaksch-Reise**

Es wird erinnertlich sein, wie die SdP gleich nach der Abreise des Abgeordneten Jaksch nach London behauptete, Jaksch sei als Emisjär der Regierung gefahren. Das war als Schimpf gemeint. Man sagte ihm nach, daß er die Interessen der Deutschen verraten werde. Jaksch ist mit Wissen der Partei und für sie nach London gefahren. Aber auch wenn er als Emisjär der Regierung gefahren wäre: tausendmal lieber Emisjär einer demokratischen Regierung, als Emisjär der mit Heine und Schande beladenen Heineerei. (Stümischer Weisfall.) Heine und Mutha dürfen nicht glauben, daß sie ein Monopol haben, das Subtendenschem im Ausland zu vertreten. Sie geben sich im Ausland gewiß nicht als Staatsfeinde aus. Aber sie sind es. Und das geht vor allem aus der Haltung der SdP zu den deutsch-tschechischen Verhandlungen hervor. Es geht ihr wider den Strich, daß die Verhandlungen zu einem Ergebnis führen und sie hat keinen größeren Wunsch, als das mühsam eingeleitete Einigungswerk zu tören.

**Die deutsch-tschechischen Verhandlungen**

Der Erfolg der Verhandlungen ist bedeutsam. Er ist ein sichtbarer Schritt auf dem Wege zur Verständigung der Nationen. Aber es bleibt uns viel zu tun, um den Inhalt des Kommuniqués der Regierung lebendig zu gestalten. Wir haben es mit einer Bürokratie zu tun, die nicht immer den guten Willen besitzt. Sie muß unter scharfer Kontrolle gestellt werden. Auf der anderen Seite aber müssen die subeindeutschen Parteien bemüht sein, das Wert der Verständigung zu erfassen und den subeindeutschen Nationalismus zu bekämpfen, der gemeinsam mit dem tschechischen Nationalismus und fektundiert von den Kommunisten das Verständigungswork gefährdet. Es war richtig, daß man der Forderung der Nationalisten im tschechischen und im deutschen Lager und der Kommunisten nach öffentlicher Diskussion des deutschen Memorandums nicht Nachsicht getrieben hat, weil dies das sicherste Mittel gewesen wäre, die erzielten Erfolge zu verhindern.

**Die Probe aufs Exempel**

Abgeordneter Lärub besprach dann ausführlich den Inhalt des Regierungskommuniqués und sagte zum Schluß:  
Wenn Sandner vor kurzem behauptete, daß jedes Abkommen, das nicht Heine zum Partner hat, als nicht existent angesehen werde, so ist zu sagen: Darüber werden nicht die Militatoren der SdP, darüber wird das subeindeutsche Volk entscheiden! Jetzt wird die Probe aufs Exempel gemacht. Jetzt muß von den Tschechen und von den Deutschen bewiesen werden, daß sie reif und willens sind, das Werk der Verständigung zu Ende zu führen.  
Niemand noch hat sich die Mühe gemacht unseres politischen Weges so manifestiert wie jetzt. Fahren wir mit unserer Arbeit fort unter Einsatz all unserer Kraft und Begeisterung! (Starker Weisfall.)

Hilfsfrage. Ing. K e t a s. Er kam nicht nur auf einige Augenblicke, um einen freundlichen Gruß zu entbieten, er kam als K e f e r e n t, um seinen deutschen Genossen aus der Fülle seiner Erfahrungen und Kenntnisse über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu berichten. Jeder, der diesen prächtigen, warmfühlenden Menschen, diesen leidenschaftlichen Sozialisten, diesen glühenden Idealisten und kühl abwägenden Sachbearbeiter hörte, der mußte sich ihm und seiner Partei aufs herzlichste verbunden fühlen. Wenn K e t a s ausführte: „Ich möchte nicht einen Tag länger Sozialminister bleiben, wenn ich nicht in voller Verantwortlichkeit wirken könnte“, so wertete dies jeder als ein aufrichtiges Bekenntnis. Immer wieder, während K e t a s sprach, flammte die Begeisterung unserer schwerwütigen ostböhmischen Genossen empor, immer wieder kam das Gefühl der innigen Verbundenheit mit der tschechoslowakischen Bruderpartei und ihrem Repräsentanten zum Ausdruck.

Johannisbad ist eine vom Bürgertum bewaltete Gemeinde, in der nationale Einflüsse überwiegen. Bei den Wahlen des Jahres 1930 erhielt die deutsche sozialdemokratische Partei ganze sieben Stimmen, die Christlichsozialen 18 und die Heineipartei 174. Es liegt also die „Volksgemeinschaft“. Heute dürfte aber so mancher der Heineiwähler schon nachdenklich geworden sein. Die gebildeten Laien, die man nach den Wahlwahlen erwartete, sind nicht über die Wege gekommen. Dafür kamen die drückenden Preissenkungen, die reichsdeutschen Kurpächtern und Sommerfrischlern die Reise ins böhmische Riesengebirge erschweren. Heute sind die Johannistader Bürger froh, wenn Tschechen, Juden und Sozialisten das Heilbad besuchen. — Die Johannistader Heineileute fühlen sich während der Arbeiter-Wintersport-Olympiade nicht wohl und versuchen, ihren Eindruck durch eine systematische Flüsterpropaganda von vornherein abzu-

**Fünf Hinauswürfe In der Brüner SdP**

Herr Jonak muß sich wieder bemühen

Die Brüner SdP-Leitung unternimmt in einem Flugblatt den Versuch, ihr Vorgehen gegen die vier Oppositionellen Z i e n t e l, H e m o l a, G i n g l und G u t w i l i n g e r, die aus der Mitgliederliste „g e s t r i c h e n“ wurden, und gegen Karl D a m m, der als angeblicher Verfasser eines Flugblattes gegen die Leitung ausdrücklich aus der Partei „a u s g e s t r i c h e n“ wurde, zu rechtfertigen und die Leute bei der Arbeiterschaft zu diskreditieren. Das SdP-Flugblatt ist ziemlich schwach und widerlegt kaum die von der Opposition erhobenen Anschuldigungen.

Für Dienstag hat die offizielle Leitung eine auf ihre Mitglieder beschränkte Versammlung einberufen. Es wird u. a. wieder der Generalsekretär Dr. J o n a k aufreten. Daß dieser Herr schon wieder nach Brünn bemüht wird, läßt darauf schließen, daß es dort wirklich drunter und drüber geht. Die Opposition hat für F r e i t a g eine Versammlung einberufen.

**Neues Postamtsgebäude In Bodenbach**

Sozialdemokraten sichern den deutschen Arbeitsplat

Für das Jahr 1937 wurde von der Stadtverwaltung Bodenbachs eine Reihe öffentlicher Arbeiten gefordert. Die Wintermonate wurden dazu benützt, um ein großzügiges Arbeitsprogramm technisch vorzubereiten und finanziell zu sichern. In diesem Programm befindet sich auch die Erbauung eines neuen Postamtgebäudes. Die Schlussverhandlungen mit den Vertretern der Postdirektion und des Postministeriums in Prag fanden am vergangenen Freitag in Bodenbach statt. Die Stadtgemeinde Bodenbach stellt dem Staate lastenfrei ein Grundstück in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs im Ausmaße von 1032 Quadratmeter zur Verfügung, das einen Wert von 309.600 Kc hat. Die Postverwaltung verpflichtet sich, mit dem Bau im Jahre 1937 zu beginnen und dabei nur einheimische Arbeiter zu beschäftigen, die nach den Löhnen der bei den Bezirkstischen gütlichen Tarifvertrag entlohnt werden müssen. Die einheimischen Gewerbetreibenden haben bei sonst gleichen Bedingungen einen Vorzug. Zu der Sitzung der Vergabe-Kommission in Prag werden zwei Vertreter der Genossenschaft der Baumeister des Bezirkes Tetschen geladen. Durch diese festen Vereinbarungen sicherte der Bürgermeister Gen. K e f l e r den Arbeitslosen Arbeit zu angemessenen Löhnen und schuf die Voraussetzungen, daß die einheimischen Gewerbetreibenden bei diesem repräsentativen Bau nicht leer ausgehen. Die Baukosten dürften sich auf rund 2,5 Millionen Kc belaufen und es dürften auch für die Gewerbetreibenden, von denen sehr viele „Antimarginalisten“ sind, die Bemühungen unserer Genossen um die Inangriffnahme des Baues und um das Zustandekommen der erwähnten Vereinbarungen nicht gleichgültig sein.

schwächen. Beim Friseur und in der Drogerie sprach man davon, daß man über den Besuch enttäuscht sei und daß auch die geschäftlichen Erwartungen nicht erfüllt werden. Es mußte erst der Sonntag kommen und mit ihm der endlose Strom der Besucher, der sich durch die Straßen des Ortes wälzte, die Tausende aus dem Trautnauer Bezirk, aus Prag und den anderen Teilen unseres Landes, um die Heineileute zum Schweigen zu bringen. Manchen von ihnen soll das freche Maul vor Staunen offengeblieben sein. Gemeinde und Kurverwaltung aber bescheißigten sich, was gern anerkannt werden soll, einen vorbildlichen Entgegenkommens. Diese Stellen wußten den gewaltigen propagandistischen Wert, den die Olympiade für Johannistbad bedeutet, richtig einzuschätzen. Entgegenkommend in jeder Hinsicht war auch die Mehrheit der Besitzer der Hotels und Kurhäuser.

Die sozialistische Arbeiterschaft unseres Landes ist in den letzten Jahren um vieles ärmer geworden. Die Niederwertung der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung durch den Faschismus beraubte sie nicht nur der kräftigen Stütze, die sie in ihnen besaß, der faschistische Ball isoliert sie gleichzeitig auch in einem hohen Maße von der Arbeiterbewegung der Demokratien des Westens und des Nordens. Die Teilnahme an einer gewaltigen internationalen Manifestation ist unseren Arbeitern daher heute viel schwerer möglich, als in früheren Jahren. Die älteren Arbeiter unter uns werden aber immer von den gewaltigen Kundgebungen der Internationale in Wien, in Leipzig und Nürnberg zehren können. Unserer heranwachsenden jungen Generation aber fehlt dieses Erlebnis der lebendigen Kraft der Internationale zur Gänze. Darum war es so ungemein wichtig, daß die Winterolympiade gerade in unserem Lande stattfand. So wurde es möglich, daß tomorrow ein Teil der jungen sozialistischen Arbeitergeneration unseres Staates einige Stunden mit norwegischen, finnischen, ungarischen, schweizerischen und belgischen

**Collin Roß als Zeuge**

Herr C o l i n R o s s, dem es verweigert wurde, im subeindeutschen Gebiet den Nationalsozialismus getarnt zu propagieren, geht ausgerechnet in der „B o h e m i a“ wegen unserer Bemerkungen über ihn gegen uns zu Felde. Diese „Rechtfertigung“ ist wohl das bisher übelste Produkt aus der Feder dieses so begabten Mannes. Er gibt ihm die Ueberschrift „Dr. A. Deutsch als Zeuge“ und will so den Eindruck erwecken, daß Deutsch gegen die Einsetzung des Collin Roß nichts einzuwenden habe. Es lohnt nicht, diesen albernen Versuch kritisch zu würdigen. Nur dies eine sei gesagt:

Für den gesinnungsmäßigen und charakterlichen Abstieg des Herrn Collin Roß haben wir einen Zeugen, den kein anständiger Mensch übersehen kann, obwohl jeder für ihn nur Verachtung übrig hat: nämlich Herr n C o l i n R o s s s e l b s t und seine schriftstellerische Arbeit aus der letzten Zeit.

Mit keiner Zeile hat er in seiner „Rechtfertigung“ bestritten, daß er zum journalistischen Diener der Franco-Soldateska abgestiegen ist und daß er keine „Argumente“ gegen die spanischen Freiheitskämpfer aus der faschistischen Gasse schöpfte. Und dieser Mann wollte im subeindeutschen Gebiet Vorträge über Spanien halten! Dieser Mann preist sich als objektiv und unabhängig an! Daß er es in der „B o h e m i a“ tat, läßt ihn in noch ungünstigerem Lichte erscheinen.

Zum Fall Collin Roß schreibt uns ein Leser außerdem:

Die Ausführungen von Collin Roß in der Sonntagsnummer der „Bohemia“ bestätigen, wie recht die sozialdemokratische Presse mit ihrer Warnung gehabt hat. Es ist die alte und bewährte Waage, die den arglösen Leser bummeln soll, wenn sich Collin Roß als guter Europäer, der angeblich nicht Nationalsozialist ist, vorstellt. Als ob man in Deutschland bei der heutigen Organisation jemanden im Ausland über europäische Dinge reden lassen würde, der nicht dem Hitler-System verbunden und huldig ist! Aber man hält absichtlich diese Fälschung des Staatsbürgers und angeblich unabhängigen Schriftstellers aufrecht, weil man ja schließlich nicht Herrn Streicher oder Herrn Rosenbergschiden kann. Herr Collin Roß hat viele Wandlungen durchgemacht, und wenn er jetzt in der „Bohemia“ stolz erzählt, wie er 1918 dazu geholfen habe, die Durchführung einer höchst bescheidenen Revolution zu verhindern, so tut er das heute, um einen Nachweis für Herrn Hitler zu haben, wie reaktionär und faschistisch er bereits damals gewesen ist. Er hat also entweder 1918 die Menschen, die ihn, den ehemaligen Offizier, zum Vertrauensmann wählten, verraten, oder er hat seine damaligen Absichten heute ins Gegenteil umgekehrt, um wieder seine guten Einnahmen in Deutschland zu behalten. Herr Roß, ein Ulstein-Verwandter, der Ulstein alles verdammt, hat zusehen können, wie seine Verwandten, Arbeitgeber und alle, die ihm geholfen haben, die „Weltmarke“ zu werden, brotlos oder vertrieben wurden, und ist nach wie vor nicht nur in Deutschland geblieben, sondern er glaubt, daß es zwischen dem Vernichtungswillen Deutschlands und dem übrigen Europa eine Verständigung geben kann. Er tritt unter der Maske „guter Europäer“ auf und ist dadurch ein schlimmerer Hülfs-Agent als einer der kleinen Menschenraub-Kommissare der Gestapo. Vom roten Leu-

**Das erste Todesurteil wegen Militärverrates**

Prag. Amlich wird gemeldet: Unter Vorsitz des Obersten des Justizdienstes Karl J a r o s l i m begann Montag früh beim Divisionsgericht in Prag der Prozeß gegen den Stabsrotmeister Josef K r e j s a wegen des Verbrechens des Militärverrates nach § 6, Abs. 2 des Gesetzes zum Schutz der Republik.

Am 17 Uhr wurde das Urteil gefällt, womit Stabsrotmeister Josef K r e j s a der Anklage gemäß schuldig erkannt und außer der Degradierung, dem Verlust der bürgerlichen Rechte und der Ausstoßung aus dem Heere zum T o d e b e u r t e i l t wurde. Die Anklage vertrat der Oberleutnant des Justizdienstes Dr. Bohumil Bendel.

nant, der sich eine Phantasie-Uniform zurechtgeschneidert hatte, bis zum Salon-Nazi ist eben nur Scheinbar ein weiterer Weg. Es gibt keinen lokalen Bürger Ditters, der nicht Nationalsozialist wäre, sonst wäre er eben nicht „loyal“.

**Nixdorfer Volksfront**

Näheblatze, das war einmal. Was ein richtiggehender Kommunismus ist, der sieht heute nicht nur für die Demokratie, sondern verlangt überall die Herstellung der Volksfront. Ein geehrter Kommunismus ist eben immer ein beweglicher Taktiker, sofern die Beweglichkeit von Moskau gewünscht wird. Nur die bornierten Sozialdemokraten beharren auf dem Boden der Realpolitik, sind Demokraten aus Heberzeugung und lassen sich von den Kommunisten und den Heineis gleichmaßen verleumden. Da muß man eben schlauer sein!

Also sagten die Nixdorfer Kommunisten, wenn schon Volksfront absolut sein muß, dann gleich mit den Heineis. Geht es nicht über die politischen Organisationen, wozu denn die Gemüchlichkeit? Und so gehen sie hin und halten mit den zwei bürgerlichen Gefangenen gemeinsame Gefangenschaft. Das seit einigen Wochen.

Von Parteipolitik wird dort angeblich grundsätzlich nicht geredet, denn nach neuerer kommunistischer Einsicht in den Gang der Geschichte soll sich herausgestellt haben, daß „die Parteien unser Unglück sind“. Retten kann uns nur die Weltrevo... Parolen, die Volksfront. Zwar in Ländern wie Frankreich vereinigen sich die wirklichen republikanischen Kämpfer zu einer Volksfront gegen die reaktionären und faschistischen Parteien. Aber in Nixdorf ist man eben schlauer. Da überwindet man den Faschismus durch Bildung einer Volksfront mit ihm. Wenn zunächst auch nur beim Singen.

Einiges Kopfschütteln soll in den gemeinsamen Singstunden herrschen. Man kann sich nicht einigen, ob man das „Egna-Landa“ haltlos entlassen nach der Melodie der Internationale singen soll, oder den Text der Internationale nehmen soll zur Melodie des „Deutschland, Deutschland über alles“.

Leute, die vom politischen Denken nicht loskommen — und die gibt es in Nixdorf auch noch — interessiert aber mehr die Frage: W e r b e t r i e b t w e n ?

**Raiffeisenkassa Neudorf a. d. B. — 350.000 Kc Abgang**

Wir berichteten seinerzeit, daß der Kassier der Raiffeisenkassa Neudorf a. d. B. Schmidt vor Antritt einer Prager Revision Selbstmord verübte. Die inzwischen durchgeführte Revision ergab, daß der bisherige Abgang 350.000 Kc betrug. Dabei ist jedoch die Revision noch nicht zu Ende und es ist nur wahrscheinlich, daß der tatsächliche Abgang noch größer sein wird. Damit wurde wieder einmal die „Reinheit und Sauberkeit“ der bürgerlichen Verwaltung unter Beweis gestellt. Die Deffenlichkeit in Neudorf hat bis zu seinem Tode zu dem seit fast zwanzig Jahren aus der Gemeindeverwaltung ausgeschiedenen Manne „Herr Vorsteher“ gesagt. Daß inzwischen die Gemeindeverwaltung in sozialdemokratische Hände überging, wollten sie ja nie verwinden. Nun ist die Säule geborsten und den Schaden hat die gesamte Bevölkerung.

Die Elbe führt Hochwasser. Die Schneefälle der letzten Tage und der Regen haben der Elbe gewaltige Wassermassen zugeführt, so daß schon seit Samstag das Wasser am Aussiger Pegel ständig ansteigt. Der durch das Hochwasser stark verbreiterte Flußlauf bietet ein interessantes Bild. Die gelblichen Wassermassen, die noch Eisschollen mit sich führen, flürzen gurgelnd zu Tal und teilweise ist das Wasser über die Ufer getreten. Das Ufergelände bei der alten Aussiger Brücke und die Kohlenumschlagplätze stehen unter Wasser. Der Durchfluß der Bielabridge beim Einfluß der Wlela in die Elbe steht völlig unter Wasser und das Wasser der Wlela kann nicht mehr abfließen, weil die Wasserpiegel des Baches und der Elbe auf gleicher Höhe liegen. Die Hochwasserführende Elbe war in den letzten Tagen das Ziel vieler Schaustifter.

Unter schwarzem Verhaht. In der Nacht von Samstag auf Sonntag brach in der sogenannten Tubengasse in P e t s a u bei Anslbad ein Feuer aus, das in kurzer Zeit vier Wohnhäuser einäscherte. Nach dem Brand kamen verschiedene Gerüchte in Umlauf und am Sonntag wurden dann die Eheleute D u c a und deren Sohn Franz, welchem eines der abgebrannten Häuser gehört, von der Benbarmerie verhaftet. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine Brandlegung aus Rache gegen Duca handelt.

Die Kampftage in Weiß sind vorüber. In Johannistbad hat wieder jene Stille Einzug gehalten, die für den idyllischen Kurort charakteristisch ist, eine Stille, in der man das „Ra“ in der Floden hört, der Floden, die Berge und Wälder und Häuser in ihren glühenden weißen Wandel kleiden. In den Herzen der abentauernden Menschen, die es in diesen Tagen kennenlernten, wird das Erlebnis von Johannistbad aber noch lange, lange nachklingen. E. P., K. K.

# WIRTSCHAFT DER WELT

## Weltwirtschaft im Umbruch

Das Jahr 1936 wird in die neueste Geschichte des Weltkapitalismus zweifellos als ein Jahr des Umbruchs eingehen. Seit 1932 hat man allerdings in den beiden angelsächsischen Staaten, Großbritannien und USA, sowie in den Ländern des sogenannten Sterlingblocks eine bedeutende wirtschaftliche Erholung feststellen können. Aber es handelte sich dabei offenbar um eine mehr oder minder schwierige Ueberwindung der langjährigen Krise. Erst seit Beginn des vergangenen Jahres wird es klar, daß die Weltwirtschaft die Krise endgültig überstanden hat und daß man in eine Zeit rascher wirtschaftlichen Aufschwüngen eingetreten ist. Und zwar erstreckt sich nun dieser Wirtschaftsaufschwung mehr und mehr auf die ganze Welt und beschränkt sich nicht mehr auf einzelne Wirtschaftsgebiete.

### Wandlungen in der Landwirtschaft

Als wichtigste Ursache der Besserung der Wirtschaftslage muß man die Hebung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Produzenten in der ganzen Welt bezeichnen. Die große Wirtschaftskrise ist ja vor allem die Folge des katastrophalen Sturzes der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gewesen, während die Preise für industrielle Erzeugnisse eine viel größere Stabilität aufwiesen. Seit 1932 erlebt nun die Weltwirtschaft den Anstieg der landwirtschaftlichen

Preise an die Preise für industrielle Erzeugnisse und damit die Wiederherstellung der geschwundenen Kaufkraft der Bauern und Farmer. Diese „Schließung der Schere“, wie man diese Erscheinung genannt hat, besteht darin, daß auf dem Hintergrunde einer allgemeinen Preissteigerung, die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich viel rascher erhöhen als jene für Industriefabrikate. Zwischen Mitte 1934 und Ende 1936 ist die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Produzenten auf den Weltmärkten somit um rund 20 Prozent gestiegen. Ende 1929 hat ein englischer Zentner (50,8 Kilogramm) Weizen in London 9 sh. 6 d., Ende 1934 4 sh. 5 d., Ende 1936 9 sh. 1 d. gekostet. Daraus kann man ersehen, daß der Weizenpreis gegenwärtig an den Preisstand von 1929 sich wesentlich angenähert hat.

Der gegenwärtige Stand der Weltproduktion von Weizen kann dadurch gekennzeichnet werden, daß die ungünstigen Frühjahrsernten in Nordamerika durch den guten Ausfall der Ernten in mehreren Einfuhrländern einigermaßen aufgehoben sind. Im allgemeinen ist die Weltternte von Weizen in 1936/37 um rund 80 Millionen Bushel niedriger als jene von 1935/36 und um fast 500 Millionen Bushel niedriger als die Welt-Weizenernte im Durchschnitt der Jahre 1929/33. Nach den einzelnen Erntezeiten und wichtigsten Produktionsgebieten verteilt sich die Anbaufläche und die Ernte von Weizen folgendermaßen:

### Anbauflächen und Ernten von Weizen in der ganzen Welt 1929/33—1936/37

	Anbaufläche			Ernte		
	1929/33	1935/36	1936/37	1929/33	1935/36	1936/37
	in tausenden Acres					
Europa (ohne USSR)	74.619	78.642	77.599	1.497.163	1.568.648	1.471.761
Sowjetunion	83.073	93.293		839.800	1.132.783	
Kanada	25.986	24.116	25.289	354.294	277.339	283.500
Ver. Staaten v. Amer.	57.021	51.229	48.820	783.773	628.344	626.460
Asien	46.482	38.537	37.961	550.936	448.804	428.114
Nordafrika	10.307	10.993	10.726	118.036	113.323	94.418
Argentinien	17.450	11.888	15.728	228.312	141.020	249.833
Australien	15.710	11.924	12.579	184.471	142.598	138.522
Südafrikanische Union	1.375	2.501	2.133	11.170	20.195	15.814
Welt (ohne USSR) insg.	251.801	230.829	232.052	3.748.685	3.346.610	3.266.435

Sowohl die Anbaufläche als der Ernteertrag von Weizen weisen im Weltmaßstab einen Rückgang auf. Es handelt sich dabei wahrscheinlich, abgesehen von den Beschaffenheiten des Klimas, um eine dauernde Tendenz, die wohl auf eine grundsätzliche Verringerung der Verbrauchszugabe zurückzuführen ist. Andererseits spielen besonders bei der Beschränkung der Anbaufläche die einschränkenden Maßnahmen der Regierungen der meisten überreichen Produktionsländer eine gewichtige Rolle. Besonders auffallend ist der bedeutende Rückgang der Weizenanbaufläche in den Vereinigten Staaten. Aber auch in Australien ist die Anbaufläche 1936/37 im Vergleich zum Durchschnitt 1929/33 bedeutend zurückgegangen. Hier handelt es sich um radikale Eingriffe der staatlichen Planwirtschaft. Dagegen kann man in einigen europäischen Ländern, wie zum Beispiel den Niederlanden und Belgien, eine auffallende Zunahme sowohl der Anbaufläche als der Ernteerträge feststellen. Das erklärt sich gleichfalls durch die Regierungspolitik, die aber hier ein entgegengegesetztes Ziel verfolgt: Während man nämlich in den überreichen Produktionsgebieten die Anbauflächen und die Ernten von Weizen einschränken will, versucht man in Europa die Weizenproduktion mit allen Mitteln zu fördern. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß die gegenwärtige geringere Weltweizenernte einen bedeutenderen Wert darstellt als die größeren Ernten der vergangenen Jahre, da eben die Weizenpreise inzwischen einen bedeutenden Aufschwung genommen haben.

Für die landwirtschaftliche Situation in der ganzen Welt ist noch bezeichnend der Stand von zwei wichtigen Verbrauchsartikeln zum Teil kolonialen Ursprunges, deren Verbrauch und Produktion mit den Veränderungen der Weltkonjunktur empfindlich schwankt. Der Weltkonsum von Zucker befindet sich im Aufschwung, was einen unmittelbaren Einfluß auch auf die Zuckerproduktion ausübt.

### Weltproduktion und Weltverbrauch von Rohzucker 1933/34—1936/37

	1933/34	1934/35	1935/36	1936/37
Milienzucker-Produktion	9.124	9.703	10.439	10.231

### Produktion und Verbrauch von Erdöl (in Millionen Fässer) 1934/1936

Jahr	USA	Welt	Welt insgef.
1934	1141	708	1847
1935	946	617	1563
1936	1085	681	1766

Rohzucker-Produktion 16.397 15.111 16.689 17.517  
 Gesamte Weltproduktion von Rüben- und Rohzucker 25.521 24.004 27.128 27.748  
 Weltverbrauch an Rohzucker 25.037 25.037 23.031 23.050  
 Obgleich also die sogenannte statistische Lage, das heißt das Verhältnis des Weltverbrauches zur Weltproduktion, eine zweifellos günstige ist, haben die Zuckerpriese noch keineswegs den Stand von 1929 erreicht. Immerhin betrug der Durchschnittspreis für einen englischen Zentner Rohzucker in London Ende 1936 4 sh. 9 d., während dieser Preis Ende 1935 bloß 4 sh. 7 1/2 d. betragen hat.

Ein anderes für den Stand des Weltverbrauches bezeichnendes Produkt ist Kaffee. Hier sind in den letzten Jahren von den entscheidenden Regierungen heroische Anstrengungen gemacht worden, um die Produktion dem Verbrauch anzupassen. Der Schwerpunkt dieser Politik liegt in Brasilien, das in 1930 rund 78 Prozent der gesamten Weltproduktion von Kaffee geliefert hat, während in 1936 der Anteil Brasiliens immerhin noch rund 68 Prozent der Weltproduktion beträgt. In den letzten Jahren hat jedoch die brasilianische Regierung die Kaffeeproduktion nicht nur künstlich eingeschränkt, sondern auch bis zu 30 Prozent der Ernte vernichtet.

### Weltproduktion, Weltverbrauch und Preisentwicklung von Kaffee 1930, 1935 und 1936

Jahr	Produktion in Brasilien (in tausenden Säcken à 60 St.)	Weltproduktion (in tausenden Säcken à 60 St.)	Weltverbrauch (in tausenden Säcken à 60 St.)	Durchschnittspreis* für Kaffee (Centos)
1930	80.186	88.459	28.554	60,5
1935	18.498	26.195	22.651	89,2
1936	21.455	31.488	25.845	40,8

\* für I engl. Zentner in engl. Schilling in London

### Produktion der Industrieerzeugnisse steigt.

Für den industriellen Aufschwung in den letzten beiden Jahren ist die Steigerung der Produktion einiger wichtiger industrieller Rohstoffe bezeichnend. Als besonders charakteristisch kann man die Entwicklung der Gewinnung und des Verbrauches von Erdöl bezeichnen.

Auf die Vereinigten Staaten entfielen 61,8 Prozent der Weltproduktion und 62 Prozent des Weltverbrauches von Erdöl (1936). Die Weltproduktion von Erdöl hält sich im allgemeinen über dem Stand des Weltverbrauches, so daß die Preisentwicklung sich in den letzten vier Jahren sehr beständig ist. Die beste Sorte von Erdöl hat in USA Ende 1933 2,12 Dollar, Ende 1936 2,17 Dollar per Faß gekostet. Uebrigens ist der Weltmarkt für Erdöl durchwegs organisiert und

### Weltproduktion und Weltverbrauch von Blei und Zink 1933—1936

	1933		1934		1935		1936	
	Produktion	Verbrauch	Produktion	Verbrauch	Produktion	Verbrauch	Produktion	Verbrauch
Weltproduktion	1175	995	1380	1102	1325	1465	1445	
Weltverbrauch	1185	1005	1320	1125	1400	1330	1555	1465
Weltvorräte (USA u. Großbritannien*)	214	237	230	200	81	166	70	

\* Die Vorräte von Zink bestanden sich in den Jahren 1933 und 1934 in den Händen des europäischen Zink-

Auffallend ist die rasche Abnahme der Weltvorräte, die gleichfalls auf die Erhöhung der Preise einwirkt. Doch muß man feststellen, daß die Weltpreise viel rascher steigen als die Preise für Zink. In diesem letzteren Fall hat sich die Erzeugung des europäischen Zinkartells bis zu einem gewissen Grade preismäßigend ausgewirkt.

### Aufschwung der Industrie

Für den Aufschwung der Industrie und für den Charakter der gegenwärtigen Weltkonjunktur

### Weltproduktion von Rohstahl (in Millionen Tonnen) 1913, 1929 und 1934—1936

Jahr	Großbritannien	Deutschland (inkl. Saarland)	Frankreich	Belgien	USA	Welt insgesamt
1913	7,7	15,1	6,7	2,4	31,3	75,1
1929	9,6	18,2	9,5	4,0	56,4	118,4
1934	8,8	13,6	6,1	2,9	26,1	80,6
1935	9,7	16,2	6,2	2,9	34,1	96,3
1936	11,7	19,0	6,6	3,1	36,9	120,3

Die Entwicklung der Weltproduktion von Rohstahl und Stahl spiegelt den Konjunkturaufschwung vor allem als Steigerung der Erzeugung der sogenannten Produktionsgüter wider, das heißt der Erzeugung von Maschinen, der Erweiterung der Werkanlagen und insbesondere der Erzeugung von Kriegsmaschinen im weitesten Sinne des Wortes, also der Kriegsschiffe, Kanonen, Tanks, Militärflugzeuge und dergleichen. Für die Charakteristik des Konjunkturaufschwunges als einer Erweiterung des Verbrauches der breiten Volksmassen in der ganzen Welt kann die Erhöhung des Verbrauches von Rohbaumwolle dienen. Der Weltverbrauch von Baumwolle hat nun

im Jahre 1934 25,1 Millionen Ballen, im Jahre 1936 27,4 Millionen Ballen betragen. Die Zunahme hat also 9,1 Prozent ausgemacht. In derselben Zeit hat die Weltproduktion von Rohstahl um 50 Prozent zugenommen. In diesen Siffern ist die Charakteristik des kapitalistischen Wirtschaftsaufschwunges enthalten: die Weltkonjunktur dient vor allem der Entwicklung der Produktion an sich, insbesondere wirkt sie sich in dem Ausbau der vollkommen unproduktiven Rüstungen aus. In einem unermesslich geringem Grade kommt der Wirtschaftsaufschwung auch unmittelbar der Steigerung des Verbrauches der Volksmassen zugute.

### Tendenzen der Weltkonjunktur

Wir haben eingangs das Jahr 1936 als den Umbruchsjahr für die weltwirtschaftliche Konjunktur bezeichnet. Im Jahre 1937 wird zweifellos der Wirtschaftsaufschwung seine weitere Entwicklung nehmen. Nach allgemeiner Ansicht ist vorläufig noch kein Ende des Aufschwunges abzusehen. Aber es beginnen sich bereits Stimmen zu melden, die zur Vorsicht mahnen und vor einer allzu optimistischen Einstellung warnen. Es geht darum, ob das Jahr 1937 bereits den sogenannten „Boom“ bringen werde, das heißt die Uebersteigerung der Konjunktur in eine ungesunde Spekulation. Ein solcher Boom wäre erfahrungsgemäß als der Vorläufer eines Zusammenbruches der Konjunktur zu werten. Im engen Zusammenhang mit dieser Frage steht die Entscheidung darüber, ob die Weltkonjunktur auch künftighin den Charakter einer Nebeneinanderentwicklung von unabhängigen nationalen Konjunkturen beibehält und noch mehr betont, oder aber die Rollmaturen und andere Einschränkungen allmählich abgebaut werden und dem Weltmarkt freiere Bahn eröffnet werde. Entweder wird die weltwirtschaftliche Konjunktur den Zerfall der Weltwirtschaft überwinden, oder werden die Tendenzen zur Isolierung die Oberhand gewinnen und schließlich den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung abwürgen. Schließlich steht noch die letzte Frage zur Entscheidung, die zugleich aber auch die wichtigste ist: wem soll die Weltkonjunktur dienen? Das

befindet sich in den Händen einiger weniger Großproduzenten.

Die Rüstungskonjunktur hat insbesondere die Produktion der farbigen Metalle in die Höhe getrieben. Besonders wichtig für die Rüstungsindustrie ist die Produktion von Blei und Zink. Der Verbrauch hat hier bereits die Produktion überflügelt, was sich in der bedeutenden Preissteigerung auswirkt.

### Charakter des Wirtschaftsaufschwunges

Zwei wesentliche Merkmale kennzeichnen den gegenwärtigen Aufschwung der Weltwirtschaft, der sich wesentlich von den normalen Konjunkturen nicht nur der Vorkriegszeit, sondern auch der Nachkriegszeit unterscheidet. Der heutige Wirtschaftsaufschwung stellt, mehr als es je früher üblich war, lediglich eine Summe der Erholung in einzelnen Ländern dar, während der Austausch von Gütern zwischen verschiedenen Ländern noch sehr stark zurückbleibt. Der Weltmarkt ist im Jahre 1936, seinem Umfang nach, rund um ein Fünftel geringer als im letzten Vorkriegsjahr (1929). Andererseits steht der wirtschaftliche Aufschwung in den meisten Ländern unter dem Einfluß der Aufrüstung. Die Finanzen sehr vieler Länder stehen der Notwendigkeit gegenüber, immer größere Geldsummen für die Rüstungsprogramme bereitzustellen, ein fortwährend wachsende Teil des nationalen Einkommens wird zu unproduktiven Zwecken, eben zur Durchführung der Aufrüstung, verwandt.

Obgleich sich die wirtschaftliche Konjunktur in den einzelnen Ländern mehr oder minder selbständig entwickelt, hat die Gleichartigkeit des kapitalistischen Aufbaues in der überwiegenden Mehrheit der Länder im Laufe des Jahres 1936 zu denselben Folgen geführt. Ueberall kann man rasche Steigerung der Preise, Mangel an Facharbeitern, Zurückgehen der Arbeitslosigkeit, wesentliche Erhöhung der Bauzinsätze, Vollbeschäftigung der Eisenindustrie und besonders der Rüstungsindustrie, bedeutende Erhöhung der Staatsausgaben sowie der Besteuerung, Zurückbleiben des Außenhandels und Aufrechterhaltung der Währungskontrolle feststellen. Diese Gleichartigkeit der Entwicklung kann und muß jedoch gerade bei Fortdauer, zwangsläufig zur Verschärfung jener wirtschaftlichen Entzweiung der einzelnen Wirtschaftsgebiete führen, die sich während der Krise entwickelt hat. Die große Weltkrise von 1929—32 hat ja den Zerfall der Weltwirtschaft eingeleitet. Die Aufgabe des Wirtschaftsaufschwunges besteht darin, diesen Zerfall zu überwinden und die einzelnen Staaten wirtschaftlich und infolgedessen auch politisch einander näher zu bringen. Vorläufig jedoch vollzieht sich dieser Aufschwung im wesentlichen auf nationaler Ebene.

# Nečas: Wir bleiben Demokraten!

Wir tragen aus der bereits kurz erwähnten Rede des Fürsorgeministers Ing. Nečas auf unserer Trauenerauer Kreditkonferenz noch folgende Stellen nach:

Ich weiß, daß ihr hier im Grenzgebiet gegen zwei große Feinde zu ringen habt; gegen die schwere wirtschaftliche Not und gegen die politische Demagogie. Indem ihr mit unbegrenzter Festigkeit den Kampf gegen diese beiden Feinde führt, seid ihr Vorposten der Republik im Ringen um den Wiederaufbau der Wirtschaft und um die Sicherung der Demokratie.

Gerade in den letzten Jahren hat die Zusammenarbeit der demokratischen Parteien in unserer Republik eine positive wirtschaftspolitische Arbeit geleistet, zu der auch wir Sozialisten und offen und mit Genugtuung bekennen dürfen. Wir haben daran nicht nur mitgearbeitet, sondern vielfach auch die schwierigsten Anregungen gegeben.

Wir gehen eben jetzt daran, durch besondere Hilfsmaßnahmen für jene besonders notleidenden Zweige der Exportindustrie vorzusorgen, zu deren Befriedigung die Abwertung allein nicht ausreicht. Die wirtschaftliche Struktur unseres Staates hat es notwendig gemacht, daß wir dabei in erster Linie an unsere Glas-, Porzellan- und Keraminduſtrie gedacht haben, aber ich bin überzeugt, daß auch für einzelne Zweige der Textilindustrie diese Hilfe notwendig ist und geschaffen werden muß.

Gerade in diesen Tagen führen wir ernste Beratungen ab, um die Schwierigkeiten, die sich der Kreditbeschaffung für Bau- und Bergbauarbeiten, bei allen Notstandsmassnahmen, bei allen wirtschaftlichen Vorkehrungen überhaupt auf die Krisengebiete jene besondere Mühseligkeit genommen werden soll, die ihr besonderer Notstand erfordert. Ich habe mich für die Verwirklichung dieses Grundgedankes immer eingesetzt und weiß, daß ich mich dabei im Einklang befinde mit den Intentionen unseres Präsidenten, aber auch mit dem Willen der sozialdemokratischen Demokratie. Die wahre Demokratie bedeutet auch nationale Gerechtigkeit.

Wogegen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden und was wir niemals ohne entscheidende Abwehr hinnehmen werden, das ist jeder Versuch, das Verhältnis zwischen Tschechoslowaken und Deutschen in diesem Staate unter den Druck ausländischer Faktoren zu setzen.

Die „Zeit“ hat kürzlich Jaffa einen Regierungs-emissär genannt. Wir ist bekannt, daß Genosse Jaffa nicht im Auftrage der Regierung, sondern im Einvernehmen mit seiner Partei eine Auslandsreise unternommen hat. Aber ich möchte wissen, woher die subdenkende Partei die Legitimation nimmt, einen Politiker deshalb anzugreifen, weil er mit bestimmten Politikern in bestimmten Staaten Fühlung nimmt, während gleichzeitig Emisſäre der subdenkenden Partei ins Ausland reisen, um dort falsche Auffassungen über unsere Verhältnisse zu verbreiten und einer feindseligen Kampagne gegen unsere Republik Nahrung zu geben. Damit kann die subdenkende Partei den Interessen der Deutschen in unserem Lande nicht nützen, sondern nur schaden!

Nečas ging dann auf das Schlagwort vom „Kampfe gegen den Bolschewismus“ ein und sagte: Wer heute von Bolschewisierung, von Kulturbolschewismus spricht, der beweist damit, daß es ihm nicht um den Kampf gegen den Bolschewismus geht, sondern um den Kampf gegen die Demokratie, gegen die politische Freiheit, gegen die Freiheit von Kunst und Wissenschaft und gegen die Interessen des arbeitenden Volkes.

Wir bleiben Demokraten, wir bleiben erfüllt von dem Geist des großen Lehrers und Führers Masaryk, der die unverwundbaren Grundsteine unseres nationalen Aufbaues gelegt hat für alle Zeiten. In dieser Auffassung gibt es keinen Gegensatz zwischen tschechoslowakischer und deutscher Sozialdemokratie. In dieser Auffassung sind wir vielmehr brüderlich vereint zu fruchtbarer Arbeit.

Und noch ein Wort zur Volksgemeinschaft: Vor einigen Tagen hat selbst Abgeordneter Wolner von der Subdenkenden Partei in einer Versammlung ein bedenkliches Malajek angestimmt über die Unternehmung, die die Volksgemeinschaft nicht über die Tore ihrer Fabriken hereinlassen wollen. Er hat es nach einem Bericht der „Zeit“ mit folgenden Worten getan:

„Die Unternehmer hatten drei Jahre Zeit, die Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen. Sie haben aber das Wort Volksgemeinschaft oft nur als Schlagwort verwendet, den Arbeitern aber weiterhin Schandblöße gezeigt. Wir können es nicht mehr dulden, daß der eine Teil nur redet und im liberalen Sinne weiterlebt.“

Diese Art von Volksgemeinschaft allerdings, die den einen Satz werden läßt auf Kosten anderer, diese Volksgemeinschaft verstehen wir nicht.

Ich sehe eine andere Volksgemeinschaft als in der Grube „Nelson“ 81 deutsche, 80 tschechische und 1 polnische Bergarbeiter, ein gemeinsames Grab fanden, als die Mütter, die Frauen und

nen es nicht mehr dulden, daß der eine Teil nur redet und im liberalen Sinne weiterlebt.“

Ich sehe eine andere Volksgemeinschaft als in der Grube „Nelson“ 81 deutsche, 80 tschechische und 1 polnische Bergarbeiter, ein gemeinsames Grab fanden, als die Mütter, die Frauen und

## Im Geist des 11. Juli

# Nazi-Krawall bei Neuraths Einzug in Wien

Montag ist der Außenminister Tislers, Konstantin von Neurath, mit einem sehr großen diplomatischen Gefolge in Wien angekommen. Die Nationalsozialisten benahmten die Fahrt des nazistischen Ministers durch die Stadt zu großen Kundgebungen für den Anschluß, für Hitler und gegen Oesterreich. Die Zahl der Demonstranten wird von einigen Berichterstattern auf einige Zehntausend geschätzt. Es kam zu turbulenten Szenen. Die Polizei mußte in größeren Aufgeböten einschreiten, ehe sie die Demonstranten abdrängen konnte. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die nazistischen Krawalle zeigen am besten, was es mit der „bolschewistischen Bedrohung“ Oesterreichs auf sich hat. Die Bedrohung kommt von einer anderen Seite und Schußwunden hat an diesem tumultuösen Vormittag die Diktatur für das Abkommen vom 11. Juli erhalten.

Das Kommuniqué über die Beratung Neuraths mit Schuschnigg ist natürlich nichtsagend. Aus der Begleitmusik der Nazipresse ist deutlich zu entnehmen, daß Neurath die Aufgabe hat, im Namen Tislers gegen die von Schuschnigg kürzlich als Endziel angekündigte Aufrichtung einer Monarchie mit Otto von Habsburg an der Spitze zu protestieren, vielleicht mit Krieg zu drohen. Auch die französische Presse nimmt an, daß dies der Zweck des deutschen Besuches sei und gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, daß Italien Oesterreich schützen werde (Mussolini hat bekanntlich erklärt, die Frage der Staatsform sei eine innere Angelegenheit Oesterreichs).

Die Schuschnigg nahestehende Presse reagiert sehr gereizt auf die Demonstrationen und hält in sehr deutlicher Form dem Innenminister Glawke vor, daß seine Erziehungsmethoden an den „besten Nationalen“ solche Früchte tragen.

Wien. Die Nationalsozialisten, die sich Montag-morgens auf der Mariabiserstrasse versammelt hatten, um in demonstrativer Weise den deutschen Reichsaußenminister Freisler von Neurath zu begrüßen, schrien auch nach der Abfahrt des deutschen Gastes zum Hotel ihre Demonstrationen fort.

## Auch vor Madrid Erfolge

Madrid. Seit Sonntag früh ist der Kampf im Arana-Abschnitt in voller Heftigkeit wieder entbrannt. Die Aufständischen haben hier bedeutende Kräfte konzentriert. Der Kampf vor besonders heftig zwischen San Martin de la Vega und Morata de Tajuna. Die Offensive begannen Regierungsabteilungen, welche langsam gegen die feindlichen Stellungen vorgingen. Am Mittwoch gingen die Aufständischen zu einem ungewöhnlich heftigen Gegenangriff über. Der Kampf dauerte eineinhalb Stunden; den Regierungsabteilungen gelang es jedoch, ihre erreichten Positionen zu behaupten.

Der Havas-Korrespondent berichtet über die Kämpfe:

Die Aufständischen, welche gut eingegraben waren, setzten den Regierungsabteilungen einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Sie wurden aber von Flugzeugen und Maschinengewehren heftig beschossen. Der Druck der Regierungsabteilungen war sehr heftig und es kam hinter den Drahtverhau zu einem Nahkampf Mann gegen Mann. Die Aufständischen zogen sich schließlich in ihre bereits vorbereiteten einige hundert Meter weiter rückwärts liegenden Stel-

lungen zurück. Auf Seiten der Aufständischen blieben vierhundert Tote und Verwundete auf dem Kampffelde. Den Regierungstruppen fiel eine große Menge von Gewehren, Mörsern und Maschinengewehren in die Hände.

Die innige, heiße Liebe zum eigenen Volke, verbunden mit einer unbedingten Respektierung der anderen Völker — das ist unser nationales Programm — der Kampf um soziale Gerechtigkeit und den sozialen Fortschritt und Frieden — das ist unser Wirtschaftsprogramm.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz heißt es darum für uns alle: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“

Die Kinder dieser Opfer in Trauer erstarrten, da gab es keinen Unterschied. Der gemeinsame Tod, das gemeinsame Leid haben eine Gemeinschaft geschaffen, die über das Volk hinaus gegangen ist, die besiegelt wurde durch Arbeit und Blut.

## Neurath: „Schulter an Schulter“

Reminiszenzen an den Weltkrieg

Am Abend sagte Schuschnigg beim Diner in einem Trinkspruch, er wisse sich mit der Reichsregierung einzig in dem Willen, „im Interesse unserer Völker zu trachten, jede Dissonanz zu überwinden, um in Harmonie zu leben.“ Wien besitze die besten historischen und kulturellschichtlichen Dispositionen dafür, um unermessliche Schwierigkeiten zu beheben und in Harmonie aufzulösen.

Neurath antwortete, auch er sei der Ueberzeugung, daß wir nur durch Harmonie all das wieder gutmachen können, was in den letzten Jahren unsere Völker getrennt hat. Wir haben in Hunderten von Schlachten Schulter an Schulter im Weltkrieg die zweite Bundesbrüderschaft gepflegt. Das sind Bande, die sich nicht beiseitigen lassen.

Neurath hat am Nachmittag das Großkreuz 1. Klasse des österreichischen Verdienstordens erhalten.

## Gegen hundert Tote

bei einem militärisch belanglosen Bombardement

Die Regierung meldet: Die Bombardierung von Albaceta durch die Flugszeuge der Aufständischen hatte keinerlei militärische Bedeutung. Bis her wurden auf den Straßen hundert Tote und mehr als hundert Verletzte gemeldet. Einer Eskadrille von Regierungssflugzeugen gelang es schließlich, die Flugszeuge der Aufständischen in die Flucht zu schlagen, wobei ein Heinkelssflugzeug abgeschossen wurde.

## General Liotta amputiert

In dem Befinden des nur leicht verletzten Vizekönigs Graziani ist eine rasche Besserung zu verzeichnen, wie auch der Zustand des gleichfalls nur leicht verletzten Abuna sowie der übrigen Verwundeten sich gebessert hat. Dagegen mußte dem Fliegergeneral Liotta ein Bein amputiert werden. Todesopfer sind nicht zu verzeichnen.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Mittwoch
- Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, 11.05: Salonorchester, 12.10: Operettenkonzerte, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15: Aus „Dem Barbier von Sevilla“, 16.35: Gesangsabend, 18.10: Deutsche Sendung, Dr. Mouda: Neue Bücher, 18.20: Arbeiterfunk, Bürgermeister Bisál: Sozialdemokratische Gemeindeführung in der Wirtschaftskrise, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 21.35: Aus Kompositionen von Strakos, 22.20: Schallplattenkonzert.
- Brag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Kinderlied, 14.35: Günther: Sagen des Nord- und Mittelgebirges, 18.15: Salonquartett. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 20.20: Volkskonzert. — Preßburg: 22.35: Schallplattenkonzert. — Mähr.-Odrau: 12.35: Mittagskonzert, 18.30: Opernphantasien.

# Tagesneuigkeiten

## Deutsche Professoren

Wir haben schon unlängst gemeldet, daß die große Lasklosigkeit des Genlein-Professors Pfitzner, kurz nach dem Tode Josef Bekas zwei Privatbriefe des großen tschechischen Gelehrten in der „Zeit“ abgedruckt und politisch auszuſchlachten, den empörtsten Widerspruch aller tschechischen Historiker herausgefordert hat. Nun meldet sich noch der bekannte tschechische Germanist Ernst Kraus zu Wort und fällt in der „Pr. Presse“ ein vernichtendes Urteil über den deutschen Stil Pfitzners. Professor Kraus weist nach, daß Pfitzner die Briefe Bekas in ein miserables Deutsch überfetzt hat, daß er, am Worte liebend, den Sinn ganzer Wendungen schlecht wiedergegeben hat.

Der tschechische Germanist schlägt seine Kritik mit folgendem, für die Sudetendeutschen, die sich durch Herrn Pfitzner repräsentieren lassen, wahrhaft beschämendem Urteil:

Als ich vor zehn Jahren an eine Schrift Prof. Pfitzners einige Bemerkungen anknüpfte („Die sogenannte tschechische Renaissance und die Heimatsdeutschen“), habe ich auch ein kleines Stapel über sein Deutsch angefügt. Jetzt habe ich zum ersten Male wieder etwas aus seiner Feder gelesen und sehe, daß er in diesem Jahrzehnt keine großen Fortschritte gemacht hat, wenn er dieses „deutsche Uegehauer“, um Dobrowskys analoges Ausdruck zu gebrauchen, drucken lassen konnte. Traurig ist aber, daß eine Neuerung von einem Meister des Wortes, wie es Josef Bekas gewesen ist, in so verballhornter Form an die Öffentlichkeit gelangt ist.

Zur seltenen Zeit, da sich hier ein deutscher Hochschulpfessor von einem tschechischen Kollegen eine Lektion aus Deutsch holen muß, wird ein anderer deutscher Hochschullehrer Prags in der Weltpresse rühmlich erwähnt: der Historologe Kohn.

Ihm sind wichtige, legenbringende Entdeckungen zu danken. So waren Kropfoperationen lange Zeit lebensgefährlich. Es schien vom Zufall abzuhängen, ob ein Patient genes oder starb. Kohn erst hat durch seine gründlichen Forschungen jenen winzigen Drüsenanhang entdeckt, den man bei der Operation nicht entfernen darf, soll der Patient nicht zugrundegehen.

Die reichsdeutschen Zeitschriften und Publikationen aber nennen Kohns Namen nicht. Er ist bei Hitler- und natürlich auch bei Heinkel-Nazis in Acht und Bann. Aber Herr Pfitzner ist eine Leuchte deutscher Wissenschaft...

Eisenbahnminister Rudolf Bedknecht erholt sich seit dem 8. Feber nach überstandener leichter Lungenerkrankung und eitrigen Bronchialkatarrh im Sanatorium des Dr. Patrný in der Tatra. Der Gesundheitszustand des Ministers hat sich in der letzten Zeit in befriedigender Weise gebessert. Minister Bedknecht unternimmt bereits täglich Spaziergänge sowie kleinere Ausflüge im Gebirge.

Die Witwe nach M. Tyrš gestorben. Montag starb in Prag um 7 Uhr Frau Klenka Tyršová, Witwe des geistigen Schöpfers des Solol. Sie wurde am 31. Juli 1854 in Prag geboren. Durch ihre Abstammung als Tochter Růžky und durch ihre Vermählung mit Dr. Miroslav Tyrš sowie durch ihr ganzes Lebenswerk trug sie sich in die Geschichte des tschechoslowakischen Volkes in Gemeinschaft mit den Namen der beiden Begründer des Solol, Růžky und Tyrš, ein.

Tödlicher Auto-Unfall einer Tänzerin. Montag vor 4 Uhr früh ereignete sich auf der Straße bei Hultschin ein Automobilunfall, dem das 30-jährige Mitglied des Balletts des Mährisch-schlesischen Nationaltheaters Marie Herodesová zum Opfer fiel. Die Herodesová war am Sonntag abends mit dem 23-jährigen Fabrikanten Walter Holuska aus Hultschin in Troppau. Auf der Rückfahrt geriet das Auto, das Fabrikant Holuska selbst lenkte, bei einer Bergabfahrt hinter Hultschin ins Rutschen, fuhr gegen zwei Prellknie und stürzte seitlich ins Feld. Das Auto überstürzte sich einigemal und brückte die Herodesová zur Erde. Sie war auf der Stelle tot. Der Fabrikant Holuska ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Eine Gerichtskommission untersucht die Ursache des Unglücks.

Explosion in einer litischen Pulverfabrik. In der Pulverfabrik, die sich etwa drei Kilometer von Libau befindet, kam es in einer Abteilung, in der Pulver und Sprengstoffe, namentlich zur Sprengung von Holzstöcken, hergestellt werden, zu einer Explosion. Diese Abteilung befindet sich in den alten Kasematten (vor dem Kriege wollte die russische Regierung in Libau eine Küstenfestung erbauen). Durch die Explosion wurden die Kasematten vernichtet und es entstand ein Brand. Die Schwefelvorräte und die Holzbestandteile der Kasematten gingen Feuer. Während der Räumarbeiten in der Fabrik drei Menschen anwesend. Eine Person wird vermisst. Nach angestrengten Arbeiten konnte die Feuerwehre etwa 400 bis 500 Meter von der Explosionsstelle entfernt die verbliebenen Leiche des 35-jährigen Maschinisten Sukut bergen.

# Blum appelliert an die Besonnenheit der Arbeiterklasse

Paris. Ministerpräsident Leon Blum sprach Sonntag in St. Nazaire, der größten Hafenstadt am Atlantischen Ozean, wo sich eine große staatliche Werft und ein Militärfabrikal befindet. Der Ministerpräsident legte hauptsächlich dar, warum die Regierung jetzt eine „kurze Pause“ wünsche, von der er zum erstenmal vor einer Woche in seiner Mundfunkansprache an die Staatsangestellten sprach. „Während der ersten acht Monate sind wir manchmal zu rasch gegangen und nach einem solchen Vorgehen ist es natürlich, daß eine Atempause notwendig ist“, sagte Blum, fügte hinzu: „Es handelt sich nicht darum, die Erzeugungsmöglichkeiten zu verkleinern, sondern die Konsumfähigkeit zu erhöhen; es handelt sich nicht darum, die Ausgaben zu verringern, sondern darum, die Einnahmen zu entwickeln und zu vergrößern. Es muß an die Besonnenheit der Arbeiterklasse appelliert werden. Die Arbeiter-

schaft muß begreifen, daß es nicht möglich ist, die Löhne ununterbrochen zu erhöhen.

Der Ministerpräsident wiederholte von neuem, daß das gegenwärtige Kabinett nicht nur eine Regierung der Sozialisten, noch die Regierung einer einzelnen Klasse, sondern eine Regierung der in der Volksfront auf Grund eines gemeinsamen Programmes vereinigten politischen Parteien ist. Es könne keine Rede davon sein, daß die Regierung die Bande lockern würde, die die Parteien der Volksfront gegenseitig binden. Wir sind so lange stark, sagte er, als wir eine Regierung der Volksfront sind.

Auch der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes der Arbeit Souhaz appelliert in seinen Reden an die Disziplin der Arbeiterklasse und des arbeitenden Volkes, wenn alle ihre berechtigten Forderungen wirklich erfüllt werden sollen.

### Autounfall-Serie bei Jitschin

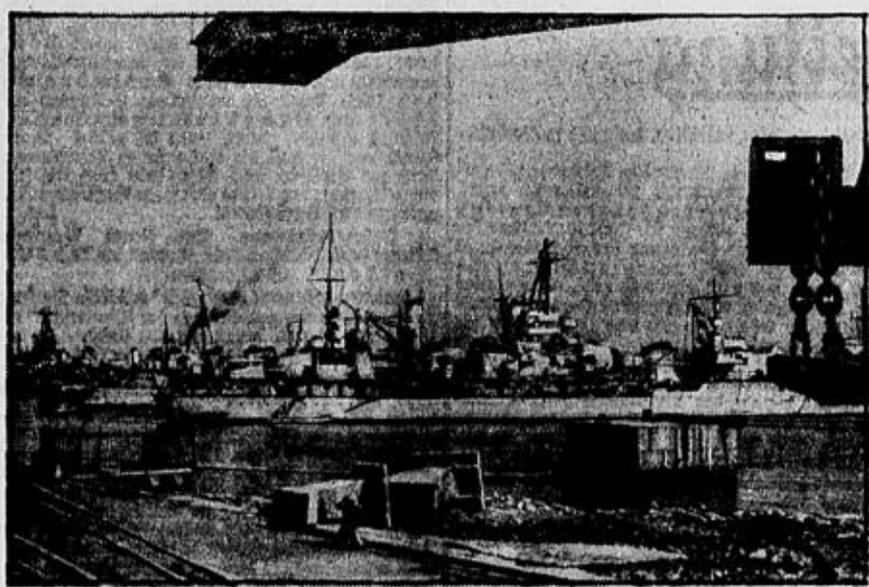
Jitschin. Auf der ins Riesengebirge führenden Straße ereignete sich am Samstag bei dem Gasthaus „Salandra“ in Sobotta bei Jitschin ein schwerer Autounfall. Bei dem Gasthaus stand ein mit mehreren Personen besetzter Autobus. Ein Personenauto wollte diesem Autobus vorfahren, überfuhr aber in dem herrschenden Schneesturm und dichten Nebel, daß von der anderen Seite ein Auto entgegenkam. Die beiden Autos stießen zusammen und wurden schwer beschädigt. Die Insassen des aus dem Riesengebirge kommenden Sportwagens, die Sportlerin Emmy Trnava und E. Gregar wurden beide schwer verletzt. Der Insasse des anderen Autos erlitt eine unbedeutende Schnittwunde im Gesicht, sein Auto, ein Packard, wurde vollkommen zertrümmert.

An dieser Stelle ereigneten sich kurz darauf hintereinander noch zwei Unfälle. Ein den verunglückten Autos zur Hilfe eilendes Personenauto, das am Straßenrand geparkt hatte, wurde von einem aus dem Riesengebirge kommenden Auto in den Straßengraben gestoßen. Die Insassen waren vorher schon ausgesteiegen. Um fünf Uhr kam aus Prag ein Autobus mit Skifahrern, die ins Riesengebirge wollten. Dem Lenker dieses Wagens wurde an der Unglücksstelle ein Zeichen zum Anhalten gegeben. Der Autobus geriet mit einem Rad in den Straßengraben und kippte um. Die Insassen bewachten Disziplin, der Chauffeur öffnete das Zugdach und die Passagiere stiegen durchs Dach aus. Verletzt wurde wie durch ein Wunder niemand.

**Selbstmörderin verursacht eine schwere Explosion.** Im städtischen Wiener Gemeindebezirk verübte Sonntag nachts die Privatkauffrau Anna Florian Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Das ausströmende Gas hatte die ganze Wohnung gefüllt und als am Morgen der Briefträger an der Wohnungstür der Florian läutete, wurde durch den dabei entzündenden Funken der elektrischen Leitung das Gas zur Explosion gebracht. Durch die Explosion wurde die ganze Wohnung vollkommen demoliert und das Haus arg beschädigt. Die Feuerwehren fanden in der demolierten Wohnung die Leiche der Florian. Auch der Briefträger erlitt schwere Brandverletzungen, mehrere Bewohner des Hauses wurden leicht verletzt.

**„Volkswort“ in Mexiko.** Die Bevölkerung von Mexiko-Stadt geriet in einen großen Aufbruch. In der Arena „El Progreso“, in welcher ein Kampf zwischen einem Stier und einem Löwen angeordnet worden war. Die Bevölkerung, die darüber erwidert war, daß an Stelle eines Stieres ein Ochs in den Kampf gesetzt wurde, begann aus Randbänken Schüsse abzugeben und die Arena in Brand zu setzen.

**Blitz-Kleinjährige erhalten ihre Familien.** Die serbischen Zeitungen berichten von einem ungewöhnlichen Vorfall, der sich auf der Provinzialverwaltung von Sarajevo zugetragen hat. Dort erschienen dieser Tage zwei Kinder, beide neun Jahre alt, und baten um Hilfe für „ihre“ Familien. Es stellte sich heraus, daß die beiden Kleinen, deren Eltern tot, bzw. schwerkrank waren, im letzten Frühjahr und Sommer allein die Felder bestellt und im Herbst allein die Ernte eingebracht hatten; jedes Kind hatte noch vier jüngere Geschwister, die vollkommen von den „Älteren“ erhalten wurden. Die Kleinen Familien ernährten konnten aber während des strengen Winters ihre heroische Aufgabe nicht mehr durchführen; deshalb marschierten sie 48 Stunden lang fast ohne Unterbrechung nach Sarajevo, um Hilfe für ihre halbverhungerten Geschwister zu erbitten. Sofort wurde eine Sammlung veranstaltet, die die Kleinen für die nächsten Monate aller Sorgen enthebt; darüber hinaus hat die Provinzialverwaltung auch noch einige Arbeitslose verpflichtet, die Aussaat auf den Feldern der Kleinjährigen vorzunehmen.



### Französischer Flottenbesuch in Casablanca

Admiral Laborde, der mit dem Atlantischen Geschwader zur Zeit Casablanca angelangt hat, wurde vom Generalgouverneur von Marokko, General Rogues, der sich in Begleitung des Sultans von Marokko befand, besucht. — Im Vordergrund der Kreuzer „Provence“, das Flaggschiff des Admirals Laborde, nebst den anderen Schiffseinheiten der Flotte.

**Schneekürve in Nordmähren** sind die Ursache, daß die Verkehrsstrahlen und auch einige Staatsstraßen für Motorfahrzeuge unfahrbar geworden sind. Der Schnee ist sehr weich und die Befestigung ist sehr anstrengend. Die Staatsstraße zwischen Freivaldau und Mähr.-Schönberg wird ständig mit Schneepflügen befahren. Die Staatsstraße zwischen Freudenthal und Würdenthal ist vorläufig unfahrbar. Die Straße zwischen Freudenthal und Römertal ist verteuert. Im Bezirk von Bären sind sämtliche Verkehrsstraßen besetzt, so daß die Fahrt mit Motorfahrzeugen unmöglich ist. Der Schnee erreicht eine Höhe von 50 bis 70 Zentimeter.

**Das Wohnungsproblem für die Winter.** Die Angelegenheit der gesamten amerikanischen Presse sind zur Zeit voll von Angeboten über Wohnungen, Ballons und Fensterplanken, die in London zu den Krönungsfeierlichkeiten zur Verfügung stehen. Die Preise, die von den Vermietern verlangt werden, sind ungeschmeichlich, Mieten aber von Amerikanern bezahlt werden. So kostet eine Wohnung in den Straßen, die der Krönungszug passieren wird, rund 8000 Dollar, ein ganzes Haus 20.000 Dollar. Das erstaunt die Amerikaner nicht allzu sehr. Aber es gibt noch andere Vorgänge, die in diesen Angelegenheiten angesprochen werden. So lautet z. B. ein Angebot, daß die Wohnung nicht nur günstig gelegen sei, sondern daß auch „ein echtes Wespennest allmählich pflanzlich um 12 Uhr im Salon erscheinen wird, wobei es fürchterlich stöhnt und seine abgehakten Hände vorweist“. Bei denjenigen Amerikanern, die sich auf diese Anzeige melden, wird es schwer zu entscheiden, ob sie mehr durch die Krönungsfeierlichkeiten oder durch das echt englische Wespennest angelockt werden.

**Noch Nr. 2.** An den Ufern des Stillen Ozeans wohnt ein gewisser Bill Greenwood, der in der ganzen Gegend wegen seiner Regenschirmkunst und auch wegen seiner astrologischen Passionen bekannt ist und den Namen „Noch Nr. 2“ trägt. Denn er ist davon überzeugt und hat es aus den Gestirnen herausge-

lesen, daß bereits im nächsten Jahre eine Teufelsflut einbrechen wird, die ganz Nordamerika bis nach Mexiko hin überfluten wird. Es wird zwar nicht regnen, aber der Stille Ozean wird aus den Ufern treten, aber im Endeffekt kommt es auf das gleiche heraus. Greenwood hat bereits mit dem Bau einer Kräfte begonnen, deren Gerüst man im Garten seines Hauses bewundern kann. Und als jetzt die große Nebelschwemmungskatastrophe stattfand, durfte er sogar im Radio sprechen und seine bösen Voraussagen der ganzen Welt mitteilen.

**Das bekannte italienische Tauchschiff „Arpone“**, das den Auftrag übernommen hat, am Meeresgrunde bei der Südafrikanischen Küste das englische Frachtschiff „Caribo“ auszuforschen, das vor einigen Jahren dort gesunken ist, hat endlich die Stelle gefunden, wo das Schiff liegt, und mit Hilfe von Taucherglocken die ersten 100 Tonnen Kupfer der Schiffsladung ans Tageslicht gefördert.

**Familientragödie.** In seiner Berliner Wohnung hat ein junges Ehepaar sich und seine drei Kinder im Alter von einem bis zu sechs Jahren mit Gas vergiftet.

**Im Elektrizitätswerk Weidweiler bei Eschweiler** kam es zu einem Explosionsunglück, bei dem zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und sieben weitere leicht verletzt wurden.

**Lavinegefahr bei Hoheneibe.** Wegen des andauernden Schneefalles hat sich die Lavinegefahr wesentlich vergrößert. Der Gebirgsdienst — Bezirksamt Hoheneibe — macht darauf aufmerksam, daß beim Betreten des Gebietes, das mit gelben Lavinentafeln abgesteckt ist, die größte Vorsicht zu beobachten ist. Die Benutzung des Hofeggerweges auf dem Biegenrücken ist verboten. Falls weitere Warnungen erlassen werden, ist es nötig, sie unbedingt zu beachten. Bei Unfällen ist sofort die nächstgelegene Baude oder Gebirgsdienststation zu verständigen.

**Tob in den Bergen.** Der Skitourist der deutschen und österreichischen Alpenvereine J. F. Bierack ist bei einem Skiausflug in der Umgebung von Semau in einen Abgrund gestürzt und in den Schneemassen erstickt.

Vier polnische Bergarbeiter verschüttet. Auf der Kohlengrube „Paul“ in Chebzie bei Katowice ereignete sich am Montag ein schweres Grubenunglück. Durch herabstürzende Kohlenmassen wurden in einem Schacht vier Arbeiter verschüttet. Drei Arbeiter fanden hierbei den Tod, einer kam mit leichten Verletzungen davon.

Eine tiefe Druckstörung, welche sich über England ausgebreitet hat, schiebt langsam eine ungewöhnlichen Regen gegen Mitteleuropa vor. Im Zusammenhang damit fällt in der Republik nahezu überall Schnee, in den Niederungen Böhmens und der Südböhmischen Ebene regnet es. Aus Frankreich wird unseren Gegenden vorübergehend wärmere Luft zugeführt. Melati am härtesten kommt bei uns die Erwärmung auf den Höhen des Erzgebirges und des Böhmerwaldes zur Geltung, wo die Temperatur beinahe bis zum Gefrierpunkt ansteigen ist. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Unbeständig, vorwiegend bis wechselnd bewölkt, Schauer. Nach vorübergehendem Temperaturanstieg von Nordwesten her erneut Abkühlung. Windig. — Wetterausblick für Mittwoch: Andauer der veränderlichen und unruhigen Witterung.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Wie im Nazireich dem Gewerbe stand geholfen wird

Bei der Agitation für die Nazi in der Zeit vor dem Dritten Reich standen die Kleinverwerbetreibenden in der ersten Front. Sie waren als SA-Leute und auch auf den Funktionärsposten der Nazi-Partei anzutreffen. Hat ihnen doch der Nationalsozialismus versprochen, daß das Handwerk wiederum goldenen Boden bekommen müsse, was durch die angekündigte Befreiung der großen Warenhäuser, durch die Verstaatlichung der Zölle und Industriegebiete herbeigeführt werden sollte. Handwerker und Kleinverwerbetreibende sahen im Reich die größten Hoffnungen auf den Sieg des Nationalsozialismus und der durch die Wirtschaftskrise widriggewordene Kleinbürger ging für Hitler durch die dick und dünn.

Nun wird allmählich bekannt, was der Nazismus zur Rettung des Gewerbestandes und der Handwerkerbetriebe unternommen hat. In der Zeitschrift „Nationalsozialistische Sozialpolitik“ hat vor kurzem ein Führer des Reichsstandes der Handwerker festgeschrieben, daß es 500.000 bis 600.000 Handwerker und Kleinverwerbetreibende gibt, die jetzt — unter den Segnungen des Dritten Reiches — ein weit geringeres Einkommen beziehen als es das Existenzminimum der Arbeiter ausmacht. Und was empfiehlt dieser noble Führer des „Handwerkerstandes“ zur Verbesserung seiner nothleidenden Berufsangehörigen? Er weist nach, daß diese 500.000 bis 600.000 Handwerker und Kleinverwerbetreibende „für Schein- und Schattenexistenzen seien, die nicht aufrecht erhalten werden dürfen, weil sie eine zu große Belastung für die Wirtschaft bzw. für den Staat bedeuten. In der „Reichsstand der Handwerker“ hat tatsächlich im Jänner 1937 in einer Stellungnahme hierzu empfohlen, die sogenannten Einmann-Betriebe stillzulegen, das sind nämlich jene Gewerbebetriebe, die selbstständig ohne fremde Hilfskräfte arbeiten.

So sieht nun der berüchtigte Naziführer für das Handwerk aus, dem man früher wieder den „goldenen Boden“ versprochen hat. Den Nazis ist hat man zugesprochen, daß sie in ihrem Programm die Vernichtung des Kleinbetriebes vorgesehen hätten. Die Nazi aber führen sie faktisch durch. Langsam wird ein Stand nach dem anderen durch die harten Tatsachen in der Hitlerreich darüber belehrt, welche ungeheuren Betrag der nazifische Nazidismus an ihnen herabstößt.

## Aus dem tschechischen Kulturleben

Zeit mehreren Monaten tobt in der tschechischen Reichspresse ein Kulturkampf, dessen Ursprung nicht auf heimlichem Boden, sondern in Hitlerdeutschland zu suchen ist. Im Namen der Nation wird gegen „Kulturvolksheimsinn“, Sturm gelassen, also gegen etwas, das der Terminologie des Dritten Reiches entlehnt ist. Was ist tschechischer Kulturvolksheimsinn? Wenn die Autoren nicht alles schon finden, was die Marke der Nation trägt, aber das ganze nationale Leben analysieren und dabei so manches herausgreifen, was eine Hilfe verdient. Wenn die Autoren, sich mit dem Leben des armen Volkes befassen und im Namen der wahren Nation gegen die Unterdrückung der arbeitenden Schichten durch die sich national gebärdende Bourgeoisie protestieren. Wenn sie in ihren Werken sich mit sozialen Themen befassen, statt eine nationale Idylle, eine Harmonie der Arbeit mit dem Kapital zu pflegen. Dann nennt man ihr Schaffen zersetzende Arbeit, Kulturvolksheimsinn.

Der Streit nach dem 28. Oktober, als die Staatspresse links orientierten tschechischen Literaten und Künstlern zueinander wurden: dem bedeutendsten tschechischen Literatorkritiker J. K. Salda, dem Dichter und Redakteur des „Právo Lidu“ Jaroslav Seifert, dem kommunistisch orientierten slowakischen Dichter Laco Novomeský, dem Roman- und Dramatiker Egon Hostovský, dem Dramatiker František Langer und dem Leiter des Avantgarde-Theaters D. E. H. Burian. Die Aufregung war groß, man warf der links politischen Bevorgang vor, mußte aber schließlich von objektiven Beurteilern hören, daß die Preisverteilung vollkommen gerecht war, da alles, was wahre tschechische Kunst ist, sich

auf Seiten der Linken befindet, während die sogenannte Rechte fast keine Literaten aufzuweisen hat, welche sich mit den Linksfreunden messen könnten. So urteilte auch die agrarische Revue „Právo“, deren fortschrittliche Ansichten sehr oft von der Schreibweise der anderen agrarischen Blätter abweichen. Die Aufregung wiederholte sich, als die Stadt Prag den Jirásek-Preis der sozialistischen Schriftstellerin Marie Rajerová für ihren Roman aus dem Leben der Madnoer Bergarbeiter „Sirena“ zuerkannte. Nationaldemokraten, Faschisten, Agrarier schrien und tobten. Jedoch auch dieser Feldzug endete für die Reaktion mit einer Wamaga.

Die „Marodni Listy“ brachten in ihrer Weihnachts- und Neujahrsnummer eine Enquete über „Nationale Kultur“. Sie versandten Zirkulare an ihnen nahestehende Männer, in welchen sie darauf hinwiesen, daß in der tschechischen Kunst gefährliche, zersetzende, gegen die Nation und den Staat gerichtete Tendenzen immer lauter werden. Einige Ereignisse der letzten Wochen und Tage beschäftigten angeblich, daß „diese äußerst gefährlichen Einflüsse des zersetzenden Kulturvolksheimsinn genug Kraft und Mittel besitzen, um unter dem Mantel des Fortschritts und anderer gefälliger, oberflächlich begriffener Phrasen auch diejenigen Schichten zur Mitarbeit zu gewinnen, welche sonst mit dem Kommunismus abstoßlich nicht übereinstimmen.“ Auch diese Enquete der „Marodni Listy“ verließ im Grunde und vermochte keine Empörung gegen den „Kulturvolksheimsinn“ zu entfachen. Die Antworten waren auch nicht demnach angetan, die nationalen Rechtskreise befriedigen zu können. Wohl plaidierten Dr. Kramák und der Erzbischof Hadpár sowie verschiedene Universitätsprofessoren und Nobelen für seine, vom Kulturvolksheimsinn befreite Kultur, aber in der Enquete waren auch Antworten, daß es in der Kunst nicht rechts und links gibt, sondern für die Beurteilung nur wahre

Kunst maßgebend ist.

Der Kampf gegen den „Kulturvolksheimsinn“, diese Nachahmung von Hitler, ist nichts neues in der tschechischen Literatur. Seit jeher wurde im Namen der Nation von der alten Generation gegen diejenigen Künstler getwittert, welche neue Ideen brachten. So erging es Jan Neruda, welchen der Neopresident der damaligen literarischen Rechte Jakub Malý antinationaler nannte, so erging es Jaroslav Brzlik, der Rodmopolit geschimpft wurde, und Zdeněk Čech, der den Namen eines Gedichtes über das zaristische Rußland aus der Nation austreiben wollte. . . .

Im Verlage F. Voroch erschienen anonyme Gedichte, „52 bittere Balladen des ewigen Studenten Robert David“, welche im Tone der Wilsonschen Balladen sich mit dem Leben eines Arbeitlosen befassen. Ursprünglich wurden einige dieser Gedichte in den „Ritodé Noviny“ veröffentlicht, an welche sie anschließend anonym eingeschickt worden sind. Die Öffentlichkeit stellte Rügen an, worauf der Autor dieser Balladen sein konnte. Man riet auf verschiedene Weise, insbesondere auf den surrealistischen Dichter Vitězslav Nezval. Im „Marodni Osvobozeni“ wurde geschrieben, Robert David wäre ein gewisser J. M. Hüsti, welcher angeblich bereits in ähnlicher Weise Bücher herausgegeben hat, aber dieser Autor dementierte selbst die Nachricht. So blieb die Person des Robert David weiterhin geheimnisvoll, was dem Buch nur zu einem um größeren Absatz verhilft. Was immer der Autor sein, vielleicht tatsächlich ein intelligenter Erwerbsloser, vielleicht (und am wahrscheinlichsten) ein Schriftsteller, der Hunger und Elend nur als politische Phrasen verwendet, — jedenfalls bleiben die Balladen als soziale Dichtung in der tschechischen Literatur bestehen und werden als solche immer ihren Wert haben. . . .

Richard Weiner, der am 3. Jänner im Alter von 52 Jahren verstorbenen tschechische Dichter, war ein feinsinniger Poet. Von Beruf Ingenieur der Chemie, widmete er sich der Journalistik und war viele Jahre Pariser Korrespondent der „Ritodé Noviny“. In seinen Gedichten und seinen Prosaarbeiten analysierte er eine jede Begebenheit und verteilte sich in das Metaphysische des Seins. Seine Bedeutung wurde von allen Blättern gewürdigt.

Fráňa Čermák, den man den Dichter der Jugend nennt, feierte am 10. Jänner seinen 80. Geburtstag. Čermák, dessen Werke auch den deutschen Lesern und Übersetzern bekannt sind, begann seine literarische Tätigkeit im Jahre 1900 als ethischer Anarchist mit antimilitaristischen Gedichten „Der Glaube und der Raie“, welche auch heute ihre Wirkung nicht verfehlen. Seine Lieder, wie „Es schreiben mir ein Briefchen die Herren vom Militär. . .“ mit dem Entwurf „Mauer zerstört, roter Anarchist, in der zweiten Ferne rote Blume blüht“, war ein gern gesungenes Lied der sozialistischen Jugend. Čermák lebte waren auch die anderen Lieder dieser Sammlung, besonders die revolutionären „Mitten schliefen die Soldaten“, „Mappori“. Auch in dem zweiten Gedichtbande „Des Lebens Elend, ich hab' dich doch gern!“ finden sich revolutionäre und soziale Gedichte, wie z. B. „Der Hündchen“, vom Elend der Bergarbeiter oder die Ballade „Vda, Minka, Maria“. In seinen späteren Gedichtbänden pflegte Čermák nur reine Lyrik. Sein letzter Gedichtband hat den bezeichnenden Titel „Noch Minut es“. Seine Gedächtnisfeierlichkeiten ihm seine Prosaarbeiten, zu welchen besonders die Romane „Der silberne Wind“ und „Der Körper“ gehören. Er hatte auch Erfolg mit seinen Theaterstücken, von welchen das gelungenste und beliebteste sein Erllingwerk „Der Sommer“ ist. Rudolf JIIOB.

# Prager Zeitung

**Der Tod zweier einsamer Menschen.** Sonntag abends wurden in ihrer kollektiven Wohnung im Hause Nr. 893, Soledovick nam., die 81-jährige ehemalige Privatlehrerin Johanna Michler und ihr 88-jähriger Neffe Anton Sás in bestmöglicher Weise aufgefunden. Anlaß zu der kollektiven Wohnung der Wohnung gab eine Nachbarin, die ihnen zuweilen das Essen besorgte und die auf ihr Klopfen keinen Einlass fand. Die Greisin und ihr, mit einem schweren Körperfehler behafteter Neffe, der als menschenscheuer Sonderling galt, lebten durch viele Jahre in dieser Wohnung und hatten sich ganz eng aneinandergeschlossen. An letzter Zeit erkrankte die alte Frau schwer und es scheint, daß sich Anton Sás mit dem möglichen Verlust seiner Zante, die er wie eine Mutter liebte, nicht hätte abfinden können. Offenbar wollten beide gemeinsam in den Tod gehen. Auf dem Tisch fand man geleerte Weinläser, Medikamentenfläschchen und Pulverpapier. Die Greisin war bereits tot, ihr Neffe ringt mit dem Tode. Beide waren festlich gekleidet.

**Auto auf dem Gehsteig.** Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es Sonntag nachmittags vor dem Denisbahnhof. Der Chauffeur M. R. R. a. c. u. l. aus Beraun wollte einem Straßenbahnwagen vorbeifahren und rief, als er auf dem Gegenwege einen anderen Straßenbahnwagen sich entgegenkommen sah, das Auto so nah zur Seite, daß es auf den Gehsteig fuhr. Sechs Personen wurden erschlagen, das alte Telefonverzeichnis bei seinem Postamt gegen das neue umzutauschen. Um überflüssigen Reklamationen vorzubeugen, empfiehlt es sich, die schriftliche Aufforderung abzugeben und erst dann, falls dieselbe bis längstens 8. März d. J. nicht eingelangt sein sollte, sie telefonisch unter Nr. 31782 zu urgieren. Das Telefonverzeichnis wird in 64.000 Exemplaren erscheinen und über 1000 Druckseiten umfassen. Zur Herstellung des kleinen, trotzdem aber deutlich lesbaren Kompartiments-Schriftsatzes waren mehr als 6000 Kilogramm Metall nötig. Die Sebearbeiten beanspruchten 6 Wochen. Den Druck beforderten 11 Schnellpressen bei einer Arbeitsdauer von 37 Arbeitsstunden von je 16 Stunden täglich; es wurden 4.256.000 Drucke verfertigt und 8 Waggons Flachbogen Papier verbraucht. Für die Einbände waren außer der Leinwand und des Kleisters mehr als 100 Kilogramm Draht in einer Länge von 20.000 Meter und 5000 Kilogramm Pappendraht erforderlich. Die Bewältigung dieses von der Staatsdruckerei durchgeführten Werkes dauerte nicht ganz 12 Wochen.

**Das neue Prager Telefon-Verzeichnis für das Jahr 1937** wird oben an die zuständigen Postämter verkauft. Die Post- und Telegraphendirektion macht aufmerksamer, daß jeder Teilnehmer schriftlich aufgefordert werden wird, das alte Telefonverzeichnis bei seinem Postamt gegen das neue umzutauschen. Um überflüssigen Reklamationen vorzubeugen, empfiehlt es sich, die schriftliche Aufforderung abzugeben und erst dann, falls dieselbe bis längstens 8. März d. J. nicht eingelangt sein sollte, sie telefonisch unter Nr. 31782 zu urgieren. Das Telefonverzeichnis wird in 64.000 Exemplaren erscheinen und über 1000 Druckseiten umfassen. Zur Herstellung des kleinen, trotzdem aber deutlich lesbaren Kompartiments-Schriftsatzes waren mehr als 6000 Kilogramm Metall nötig. Die Sebearbeiten beanspruchten 6 Wochen. Den Druck beforderten 11 Schnellpressen bei einer Arbeitsdauer von 37 Arbeitsstunden von je 16 Stunden täglich; es wurden 4.256.000 Drucke verfertigt und 8 Waggons Flachbogen Papier verbraucht. Für die Einbände waren außer der Leinwand und des Kleisters mehr als 100 Kilogramm Draht in einer Länge von 20.000 Meter und 5000 Kilogramm Pappendraht erforderlich. Die Bewältigung dieses von der Staatsdruckerei durchgeführten Werkes dauerte nicht ganz 12 Wochen.

## Gerichtssaal

### Gelsteskranker als Raubstifter

**Eröffnung der ersten Schwurgerichtsperiode**  
Prag. — rd — Gestern begann die erste Schwurgerichtsperiode dieses Jahres, für welche einwöchentlich sechs Fälle angelegt sind. Wahrscheinlich dürfte aber das Programm dieser Session, auf welchem vorläufig nur einer der in Vorbereitung begriffenen großen Prozesse steht, noch um einige weitere Anklagen erweitert werden.

Der erste, unter Vorsitz des Kreisgerichtspräsidenten Dr. Dostal verhandelte Fall betraf eine Anklage wegen Raubes. Angeklagter war der 22-Jährige, seit September vorigen Jahres arbeitslose Schuhmachergeselle Franz Schindler. Der Fall ist durch seine absonderlichen Umstände bemerkenswert. Der Angeklagte lernte bei seinem alljährlichen Warten vor der „Arbeitsbörse“ (der Arbeitsvermittlung) den um acht Jahre älteren Johann Mysilla kennen, einen gleichfalls arbeitslosen Berufsgenossen, an den er sich zu seinem Anlaß anwandte. Mysilla reichte ihm zu, sich durch einen „fälschen Handreich“ zu Geld zu verhelfen und wies ihm die zu unternehmende Aktion so romantisch und phantastisch auszumalen, daß der junge hungrige und beschäftigungslose Mensch schließlich auf die Pläne seines Kameraden einging. Die beiden belauerten an den Auszahlungskassentischen des Postfachamtes die Parteien, die dort Geld bezogen und nahmen schließlich am 1. Oktober v. J. die Beamtin Antonie Babel auf ihre Fährte, die für ihre Firma einen ardueren Geldbetrag abgeholt und in ihrer Alltagskleidung verpackte. Sie verfolgten sie, bis sie schließlich in der Regnická in ein Haus eintrat. Mysilla blieb vor der Haustür und „machte die Wauer“. Der Angeklagte eilte dem ausersehenen Opfer nach, verpackte der Babel einen Sieb gegen den Hinterkopf und verpackte ihr die Alltagskleidung zu entziehen. Die Ueberfallene setzte sich in dessen zur Wehr. Auf ihre Sisserufe wurden beide Täter festgenommen.

Auf die Anklagebank kam nur Franz Schindler, denn Johann Mysilla wurde von den Gerichtsärzten als hochgradig Schizophrenie erkrankt. Für den Ausgang des Prozesses ist es aus dem Urachten geht hervor, daß Mysilla in dem händigen Wahn lebt, er befindet sich in einem exotischen Dschungel. Er phantasierte davon, daß er eine „tückische Partie“ erstklassiger Würfeln zusammengestellt habe, mit denen er allerlei Abenteuer zu bestehen gedachte. Seine Wahngestalten benannte er mit Namen wie „Großer Tiger“, „Grüner Frosch“ u. dal. Von dem Angeklagten Schindler sprach er höchst

geringschätzig als „Weichling, der nicht in die Wildnis taugt“.  
Schindler bekannte sich vor dem Schwurgericht reumütig zu seiner Schuld und verteidigte sich damit, daß er völlig unter dem suggestiven Einfluß des Geisteskranken geraten sei. Sein Verteidiger beantragte daher die Vorlegung der Jurafrage, ob der Angeklagte nicht unter „unwiderstehlichen Zwängen“ gehandelt habe, die aber aber vom Schwurgericht nicht zugelassen wurde. (Marie Veloso wurde bekanntlich auf dem Umweg über die gleiche Jurafrage freigesprochen.) Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf das Verbrechen des Raubes einstimmig. Der Schwurgerichtshof beurteilte hierauf den Angeklagten unter Berücksichtigung mildernder Umstände auf drei Jahren schweren Kerker. Der Beurteilte befiel sich die drei-tägige Bedenkzeit vor.

## Kunst und Wissen

### Uraufführung in Teplitz-Schönau

**Suppé: „Dichter und Bauer“**  
Eine wohl allen Menschen bekannte Overtüre — und ein ganz herausragendes, nie ganz lebendig gewordenes Theaterstück. Eine weiche Erinnerung an Künstlerleben des an verschiedenen Wiener Bühnen wirkenden Theaterfabrikmeisters Franz von Suppé. Spätere glänzende Erfolge haben mit ihren Beeren den Durchfall im ersten Schaffen begraben; die Overtüre wurde allgemein volkstümlich. Das Stück konnte niemand mehr.

Die beiden Librettisten Gustav Duedenfeldt und Eugen Rex haben nun der verschollenen Operette von Karl Eimar ein neues Buch gegeben und Franz Werber hat dazu Suppésche Musik bearbeitet. Regisseur Walter Jakob hat dieses Kleinod aus edelstem Material einblende und als Uraufführung für die Republik am 20. Feber auf die Teplitzer Bühne gebracht.

Eine Fülle unsagbar schöner Musik dringt in den Saal; gefällige Texte versuchen, den Melodien einen der anregenden Handlung dienenden Sinn zu geben. Reizende Soli, Duette und viestimmige Sätze spielen einander die Weisen an, die aus Fröhlichkeit und Ernst machtvoll Chorfinale aufbauen.

Das Publikum unterlag sofort dem Bann dieses Jaubers, der feinesgleichen nur in den besten Werken der klassischen Operette hat. Jede nach vorn getragene Episode wurde zur Wiederholung verlangt, die nach dem zweiten Akt vorgetragene Overtüre wurde mit begeistertem Jubel entgegengenommen; bei den Abschlüssen erreichte der Weisfall den Charakter stürmischer Ovationen, für die alle Darsteller mit dem Regisseur Walter Jakob und dem Kapellmeister Otto Kráslík danken konnten.

**Erners Bauer Martin, Köhler Bauer Lugosch, das Wädel mit dem treuen Herzen (Del Drexler), der reiche Töpel Bogda (Gans Kitter), der Landrichter (Walter Janowich) und die derbe Magd Juliska (Mila Dolih) sind herabgefallene Gestalten aus dem ungarischen Dorfleben, schauspielerisch mit frischem Leben gestaltet und neugierig dem Herzen nahegebracht. Dario Medina in der Titelrolle, Traute Vogl als pikanter Varietist und Kurt Münzer, der allseitig lustige Bruder Leichmann, standen neben den Erfolgen an der vordersten Front des Erfolges. Migi Pop brachte mit ihrem Ballett neue Ueberassungen in Form und Farbe ... Teplitz hatte einen festlichen Abend.**

**Karl Schönherr — ein Siebziger.** Dieser Tage feiert Karl Schönherr, der berühmte österreichische Dichter, seinen siebenzigsten Geburtstag. Seit Ludwig Angenruber hat es in Oesterreich keinen Dichter solchen Ranges, vor allem keinen solchen genialen volkstümlichen Dramatiker gegeben wie Schönherr. Immer fast schöpft er aus der Geschichte und dem Leben seiner alpenländischen Heimat, immer gestaltet er tendenzlos das Menschliche, oftmals mit elementarer Gewalt; stark und einprägsam sind seine Figuren, voll Kraft und Schönheit der österreichische Dialekt, den er so sprechen läßt. Im die Jahrhundertwende begann Schönherr auf sich aufmerksam zu machen, zuerst mit einem „Sonnenabend“, dann mit seinen „Armerleut“. Den Gipfel erklimmte er mit den Schauspielen „Gläubige und Heime“ und „Wibsteufel“, die über sämtliche deutsche Bühnen aller Stadien gingen. Dazwischen lag die grimmig-humorvolle Komödie „Erde“, später kam „Woll in Wol“, die „Kindertragedie“ und „Es“. Und jetzt, als Siebziger, hat er, wiederum in seine Tiroler Heimat zurückkehrend, ein Andreas Hofer-Stück „Die Habne wech“ geschrieben, dessen sich bereits das Wiener Burgtheater angenommen hat. Es ist bedauerlich, daß die sudetendeutschen Theater, einschließlich der Prager Bühne, Karl Schönherr weder in den letzten Jahren pflegten, noch (unseres Wissens) Anstalten trafen, um sich an der siebenzigsten Geburtstagfeier dieses repräsentativsten, berühmtesten und größten unter den zeitgenössischen österreichischen Dichtern zu beteiligen.

**Eine schöne Arbeitervorstellung** gab es am vergangenen Sonntag. Unter Freigang der tüchtigsten, liebevollsten und stimmungstärker Leitung erblühte Smetanas „Kub“ ganz prachtvoll. Herr Vreger (Ludak) hatte wieder einmal einen ausgezeichneten Tag, einfallte alle die so großen natürlichen Reize seiner bewundernden Stimme, doch sein (erstlich angebotener) so reiches Darstellungsvermögen, und war übrigens auch wieder Vorbild durch die Art seiner, in jedem Worte verständlichen gesanglichen Deklamation. In diesem letzten Punkte ist seine Partnerin, Harriet Sander, leider immer noch wenig befriedigend; im übrigen aber kommt der Verdulla die Ehre dieser Stimme in den hohen Tagen, die musikalische Musikalität ihrer Gesangsmanier und der

Reiz ihrer Person sehr zu paß. Mit den beiden anderen Damen (der kultiviert singenden Frau Rayn und dem schönen satten Alt Elisabeth Wastal), aber auch mit Hilfe der stets verlässlichen männlichen Stützen (Hagen Gutmann und Sey sowie durch die untadeligen Leistungen des Chors und Orchesters kam eine Ensemble-Bildung zustande, deren man sich rechtlos freuen konnte und die auch die entsprechende Anerkennung durch das Publikum fand. Wie schade (und wie sehr kennzeichnend), daß gerade eine solche Vorstellung kein ausverkauftes Haus findet!

**Spielplanänderung.** Im Neuen Deutschen Theater wird Mittwoch statt „Gopfa“ um halb 8 Uhr „Soflog“ (W2) gegeben.

**Arbeitervorstellung „Das Nest“** mit Tilla Durieng als Gast. Das Entgegenkommen der Theaterdirektion ermöglicht es uns, dieses reizende Lustspiel in der glänzenden Besetzung wie bei der Uraufführung für Sonntag, den 7. März, um halb 8 Uhr nachmittags anzusehen. Karten ab Mittwoch täglich von halb 9 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Starora.

**Die Pariser Oper,** die monatelang ihre Tore geschlossen hatte, um sich einer gründlichen Modernisierung zu unterziehen, eröffnete Sonntag abends mit einer Galavorstellung im Weisfen des Präsidenten der Republik und des diplomatischen Korps ihre Spielzeit wieder im eigenen Hause, nachdem sie während des Umbaus in anderen Pariser Theatern Aufnahme gefunden hatte.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag 8: Der Kuch, A. 1. — Mittwoch 7½: Hoflog, W. 2. — Donnerstag 8: Das Nest, Gastspiel Tilla Durieng, C. 1. — Freitag 7½: Die Ledermäus, Abonnement aufgeben. — Samstag 7½: Mabeth, Gastspiel Durieng, neuinszeniert, C. 2. — Sonntag 2½: Jean, Gastspiel Leopold Kramer und Pepi Kramer-Glädner, 8: Alexander Simmelstür, Abonnement aufgeben.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag 8 Uhr: Wie es euch gefällt. — Mittwoch 8: Jean, Gastspiel Leopold Kramer und Kramer-Glädner. — Donnerstag 8: Wie es euch gefällt. — Freitag 8: Matura. — Samstag 8: Photographieren verboten, Uraufführung. — Sonntag 8: Matura, 7½: Photographieren verboten.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Tschechoslowakei gegen Schweiz 5:3 (3:1)

Das erste Länderpiel der Saison 1937 des bürgerlichen Verbandes möge also vorbei und daß es mit einem Erfolge endete, ist mehr dem sprachwörtlichen Glück der Stürmer als deren tatsächlicher Leistung zuzuschreiben. Aber auch das übrige Um und Auf des Kampfes, wie er sich von beiden Seiten ergab, war nicht jene „Masse“, daß Beobachtungen angestimmt werden könnten. Es sei daher festzustellen, daß dieses Match nach einer einmütigen Spielerisch guten ersten Hälfte nach der Pause Form annahm, welche mit Sport nichts mehr gemein hatten. Einzelne Spieler des tschechoslowakischen Teams griffen nämlich zu dem bekannten Mittel, ihr Versagen durch Fouls zu verdecken und die Folge war, daß die Eidgenossen, weil förtlich auch robust, nichts schuldig blieben, so daß in diesem Spielabschnitt eigentlich die Spieler der einen wie der anderen Partei sich oft in Schmerzen gekrümmt auf dem Boden wälzten. Wie weit die Robeit gediehen war, möge das eine Beispiel aufzeigen: Der tschechoslowakische Verteidiger Burger von einem Schweizer gefoult worden, der Schiedsrichter gab Strafstof, doch bevor dieser ausgeführt war, hatte Burger seinen Widerstand durch einen Woghib in den Magen niedergestreckt. Ausschlag wäre wohl die geringste Strafe gewesen, aber derlei geschah nicht — bloß eine Verwarnung! Es mag sein, daß die Schweizer in Bezug auf die nicht abwendbare Niederlage hart spielten — aber sie spielten lange nicht so foul wie die Heimischen, die sich zu viel Rechte anmaßten und welche vom Schiedsrichter leidet nicht so geahndet wurden, wie sie es verdienen würden. Das waren sozusagen die unerfreulichsten Momente dieses Spiels gewesen. Unerfreulich war aber auch das tschechoslowakische Team in spielerischer Hinsicht. Der Sturm konnte keine Zusammenarbeit, war langsam vor dem Tor, so daß die gegnerische Verteidigung oft mit einfachen Mitteln klären konnte. Arg verärgerte die Käuferreise, die auch die meisten Fouls dafür betrafte. Die Verteidigung samt dem Tormann Blanicka leisteten sich viele Schniger. Daß dieses Team dennoch so ein nach der Pause nur mit zehn Mann spielen mußte — Sieger blieb, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Schweizer Mannschaft gerade in ihrem schnellen Sturm keine schußfähigen Leute besaß, die die vorhandenen Chancen wahrgenommen hätten. Das half arbeitete gleich gut für Angriff und Verteidigung, aber die eigentlichen Verteidiger begannen den Fehler, daß sie den Gegner oft zu sehr in Tornähe herankommen ließen und damit selbst die Chancen des Gegners erhöhten, die dieser auch ausnützte. Schiedsrichter war der Franzose Leclercq, der nicht jener Leiter war, wie man nach den Voraussetzungen erwarten durfte. Vielleicht kennt er noch zu wenig die „Arbeitsweise“ des mitteleuropäischen Fußballsports, und das mag auch mit der Grund sein, daß er keinen Remonmee nicht so gerecht wurde. Die Tore der Heimischen schossen: Kopecky 2, Svoboda, Horak und Pud je 1; für die Schweiz: Widel 2 und Wagner 1.

**Saisonöffnung beim Prager DFC.** Der sonntägige Probelapp der Blauweissen wurde zwar noch nicht mit vollständiger Mannschaft durchgeführt, langte aber, um den Gegner, Viktoria Russe, mit 6:1 (3:0) abzufertigen. Die Ausler waren auf dem nassen Boden den technisch besser beschlagenen Deutschen gegenüber im Nachteil.

**CSF gegen DFB.** Am Samstag fand in Prag eine Sitzung der tschechischen Bauvorsitzenden und dem Vorstand der CSF statt, welche sieben Stunden in Anspruch nahm. Das Hauptthema der Verhandlungen bildete die Reorganisation der Divisionsmeisterschaften in Böhmen. Der neue Plan sieht drei Divisionen vor. Jene des DFB müßte ihr Eigenleben aufgeben und würde in die West- bzw. Ost-Division einberleibt werden. Gleichzeitig würde auf diese Weise in Mähren die Divisionsmeisterschaft geregelt werden. Diesem Plan feht der DFB aus nationalen Gründen abhellen gegenüber. Dies hat in der Sitzung großes Erstaunen hervorgerufen und dazu geführt, falls die DFB-Vertreter nicht eine andere Meinung einnehmen wollen, daß die CSF-Vertreter dann in den jeweiligen Qualifikationsstufen nicht gegen deutsche Klubs antreten wollen. — Die neu geschaffene Konkurrenz „Fokal der Tschechoslowakei“ findet bei den Klubs fast kein Interesse, so daß sein Beginn wahrscheinlich verschoben wird. — Aus dem Beginn geht hervor, daß 1938 ein Uebersehung von rund 20.000 Kč sich ergab. Für Delegationen wurden 40.000 Kč beausgabt. — Am 6. Mai soll es zu einem Match CSF gegen DFB kommen, das in Prag stattfinden wird.

**Sonstige Fußballergebnisse.** Prag: Viktoria Billa gegen CSF 5:3 (2:2), Bohemians gegen Meteor VIII 5:0, Sportklub gegen Prag VIII 5:2. — Pilsen: Viktoria gegen CSF Prag 8:3, SK gegen SK Kocovic 9:1. — Pönniggräb: SK gegen SK Kocovic 2:1. — Pardubitz: SK gegen SK Kocovic 1:1 (0:1). — Teplic: SK gegen DSB Bihanen 9:0, SK gegen DSB Tachib 2:1. — Kopitz: SK Kocovic gegen DSB Tomotau 11:2. — Karlsbad: SK gegen Sportklub Althofau 4:2. — Wodenbad: SpW gegen Wardenborfer SK 1:1 (1:0). — Schreilegenstein: Sportklub gegen Sportklub Werten 9:1. — Brünn: Jidenice gegen SK Husowitz 8:3, am Samstag gegen DSB Zwittau 22:0. — Pöregburg: SK gegen SK Hodonin 8:0. — Wudapest: Ferencvaros gegen Pöbös 2:3, Ungaria gegen Budafol 3:2. — Wien: Austria gegen Floridsdorfer AC 2:0, Admira gegen FC Wien 5:1, Vienna gegen Rapid 4:2, Wader gegen Sportklub 1:0, SK gegen Kofau 1:0, Libertas gegen Post-sport 1:1. — Wüffel: Belgien gegen Frankreich 3:1 (2:1). — Dijon: Luxemburg gegen Frankreich 1:0 (1:0). — Straßburg: Nord gegen DSB-Frankreich 3:2. — Rouen: Excelsite Genf gegen FC 4:1. — Marseille: Olympique gegen Young Fellows Zürich 8:2.

**Die Eidgenossen-Wellenmeisterschaftsspiele** in London hatten am Sonntag einen Aufschlag. Am Samstag unterlag das Team der Tschechoslowakei den Vertretern Kanadas mit nur 0:3, mit dem gleichen Ergebnis verlor die Schweiz gegen England; die beiden Unterlegenen hatten tagzueinander 2:2 gespielt. — Die Eidgenossen-Internationale hat in einer Sitzung sich mit den kanadischen „Amateuren“ in Europa befaßt, ohne zu einem durchgreifenden Beschluß zu gelangen. Der Drei ist anscheinend zu heiß — da mit ihm ein Jahr sozusagen ausfließen lassen will.

**Renner tschechoslowakischer Schwimmereferat.** Bei den westslowakischen Schwimmmeisterschaften in Preßburg verbesserte Daberle (W. Kociba) den Rekord über 100 Meter Rücken von 1:13.8 auf 1:10.6 Minuten.

**Svago Weiss' Begräbnis** fand Sonntag in Wien statt, an dem auch Vertreter des tschechoslowakischen bürgerlichen Fußballverbandes teilnahmen. Vermerktenswert ist, daß unter den übrigen Delegationen sich auch der Nazi-Verband des Dritten Reiches befand, obwohl Weiss ein Jude war.

## Vereinsnachrichten

**Gruppenprogramme:** Gruppe Prag I: 28. Feber, 8 Uhr, Smetka 22; „André Gide“, Gruppe Prag XII: 24. Feber, 8 Uhr, Smetka 22; „Deutsche und Tschechen in der Tschechoslowakischen Republik“. — Gruppe Prag VII: 24. Feber, 8 Uhr, Spätna 40; „André Gide“. — Gruppe Prag II: 28. Feber, 7 Uhr, Spätna; „Marg-Engels-Abend“.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Abria: „Der letzte Seide.“ (Am.) — Alka: „Membran.“ (Ch. Langton. — Eng.) — Apollo: „Am Wirbel der Liebe.“ (R.) — Avion: „Das Aigenermäden“ Laurel u. Hardu. (W.) — Beránel: „Der Hund von Baderville.“ (D.) (W.) — Der große Bill. (W.) — Hlora: „Marie Stuart.“ (K. Sepurn. Am.) — Kollmann: „Menschen auf der Eiskolde.“ (Tsch.) — Kolyba: „Die schwarze Spinne.“ (Am.) — Jullé: „Die Liebe des Ritters Ferdinand.“ (D.) — Kova: „Das Aigenermäden.“ (Laurel und Hardu. Am.) — Kucerna: „Der große Bill.“ (Am.) — Metro: „Drei tolle Wädel.“ (D. Durbin. Am.) — Passage: „Das Schloß in Flandern.“ (Deutsch.) — Praha: „Vier Espione.“ (Eng.) — Radio: „Blinde Passagiere.“ (Pat und Patinson. Deutsch.) — Skaut: „Ein entzündendes Ereignis.“ (Tsch.) — Sektosor: „Das Schloß in Flandern.“ (Deutsch.) — Alka: „Marie Stuart.“ (K. Sepurn. Am.) — Bajal: „Ein Kamel geht durch ein Nadelohr.“ (Tsch.) — Belvedere: „Moskau — Schanghai.“ (Wola Negri. D.) — Bedeska: „Der Hund von Baderville.“ (D.) — Illusion: „Ein entzündendes Ereignis.“ (Tsch.) — Louvre: „Ein Kamel geht durch ein Nadelohr.“ (Tsch.) — Macefa: „Ein entzündendes Ereignis.“ (Tsch.) — Olympia: „Moskau — Schanghai.“